

KirchenBlatt

Katholische
Vorarlberg



PFARRE MUNTILX / WERNER SCHNETZER

3 Bildung bedeutet Zukunft. Ein Fra-stanzer engagiert sich in Ghana.

7 Christoph Konzett. Von Thüringen ins Parlament nach Wien.

8 Pflanzen und Maria. Susanne Türtscher zu Maria Himmelfahrt.

12 Die Madonna und der Pate. Kirche und Mafia in Süditalien.

18 Vom unbändigen Muttermut. Jesus und die Frau aus Kanaan.

Und du. Woher kommst du?

Muntlix nimmt die ganze Welt in den Blick.

In Muntlix leben Menschen aus 24 verschiedenen Ländern. Migration ist Realität, unabhängig davon, ob man sie sich wünscht oder nicht. Flucht ist nicht der einzige Grund fürs Aus- und Einwandern. Auch Beziehungen und die Arbeitsplatzsuche lassen Menschen migrieren. Die Schulkinder in Muntlix haben sich mit den Herkunftsnationalitäten auseinandergesetzt. Und dann drauflos gemalt. Das Bild der Kinder hat nichts mit Angst, aber viel mit Offenheit zu tun. DS
► Mehr dazu auf S. 2.

Doppelnummer

AUF EIN WORT

Fakten helfen

Letzte Woche forderte Gesundheitsminister Alois Stöger die Bundesländer Tirol und Vorarlberg auf, an öffentlichen Krankenhäusern Abtreibungen zu ermöglichen. Die Landeshauptleute beider Länder sowie Spitals-Ärzte dies- wie jenseits des Arlbergs winkten umgehend ab. Die derzeitigen Möglichkeiten für Schwangerschaftsabbrüche in Privatordinationen reichten aus, hieß es. Krankenhäuser seien darauf (noch) gar nicht vorbereitet. Und weiter: Der Minister solle sich darum kümmern, psychologische Begleitung und Hilfestellung für betroffene Frauen anzubieten, damit Abtreibungen möglichst vermieden würden. Von den „flankierenden Maßnahmen“, die bei der Einführung der Fristenregelung versprochen wurden, ist tatsächlich immer noch kaum etwas umgesetzt.

Das Aufflammen der Abtreibungsdiskussion emotionalisiert jedes Mal. Sachliche Argumente sind gefragt. Die „aktion leben“ fordert seit Längerem eine Statistik über Schwangerschaftsabbrüche sowie die Erforschung der Motive als Basis dafür, um Frauen und Paaren bedarfsgerecht zu helfen. Mit einer Parlamentarischen Bürgerinitiative soll der Nationalrat dazu bewegt werden, endlich die gesetzlichen Grundlagen dafür zu schaffen. Gut 12.000 Bürger/innen haben die Initiative bereits unterschrieben - 15.000 Stimmen sind bis Ende des Jahres nötig. Mehr zum Informieren, Unterstützen und Weitersagen unter www.fakten-helfen.at



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

„Menschen aus vielen Ländern“ im Pfarrheim Muntlix

Aus siebzig Bildern ein Unikat schaffen

Über 1.600 Menschen leben in der Ortschaft Muntlix - fast 200 davon kommen dabei eigentlich aus anderen Teilen der Welt und haben hier ein neues Zuhause gefunden. Nun sind sie auch im Pfarrheim verewigt und damit noch ein Stück mehr in die Gemeinschaft eingebunden.

SIMONE RINNER

Geht man durch das Pfarrheim in Muntlix, fällt einem sofort ein großer und vor allem handgemalter Wandschmuck im Foyer auf. Darauf sind Flaggen, Ausschnitte aus fernen Ländern und Menschen verschiedener Nationalitäten zu sehen. Das Kunstwerk bildet die Realität in Muntlix ab, denn hier leben Menschen aus 24 Ländern.

Willkommen. Sie willkommen zu heißen und dafür zu sorgen, dass sie sich in ihrer neuen Heimat wohl fühlen, war ein Anliegen von Pfarrer Felix Zortea. Das Pfarrheim kindgemäß zu gestalten ein anderes. Herausgekommen ist dabei ein Projekt, bei dem nicht nur 73 Kinder der Volksschule, ihre Klassenlehrpersonen und Direktorin, sondern auch die Künstlerin Judith Marte und viele Menschen aus Muntlix mitgewirkt haben.



Im Foyer des Pfarrheims in Muntlix begegnen einem Menschen aus vielen Ländern - echte und gemalte. PFARRE MUNTPIX

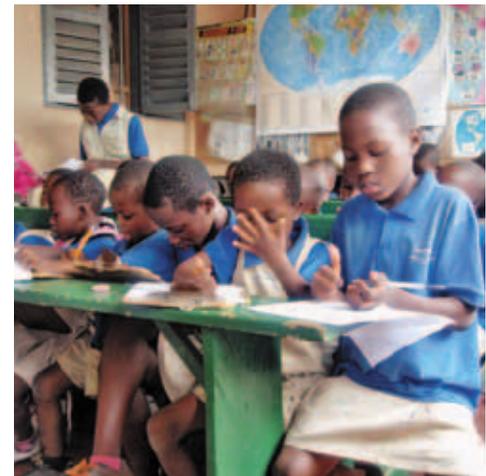
Vielfalt. „Ich wollte etwas zum Ausdruck bringen, das christliche Grundwerte darstellt. Für mich war klar, dass Jesus uns durch zahlreiche Beispiele vermittelt, dass Vielfalt zu schätzen und zu achten ist. So entstand die Idee, dass die Kinder über verschiedene Nationalitäten, welche in unserer Pfarrgemeinde wohnen, informiert werden um diese ihnen näherzubringen“, erklärt Marte. Dafür lud die Schule fünf Familien aus dem Dorf ein, im Sachunterricht ihr früheres Heimatland und ihre Kultur vorzustellen. Inspiriert von den Erzählungen setzten die Kinder die Impressionen und ihre Gedanken dazu anschließend zeichnerisch und malerisch um.

Aus siebzig mach eins. Herausgekommen sind dabei „ausdrucksstarke Zeichnungen, welche wiederum die künstlerische Individualität der Kinder zum Vorschein brachten“, zeigt sich die Künstlerin begeistert. Und zwar gleich 70 an der Zahl. Damit aus den vielen Unikaten schließlich auch ein großes gemeinsames Bild entsteht, arbeiteten Marte und die Klassenlehrer/innen eng zusammen. „Es gab zwischendurch immer wieder Termine, um das Projekt prozesshaft und dennoch mit dem Ziel verbunden zu gestalten“, beschreibt Marte den Entstehungsprozess.

Pünktlich zum Kirchweihsonntag wurde das Kunstwerk fertig gestellt und konnte unter dem Titel „Menschen aus vielen Ländern in unserer Pfarre“ präsentiert werden. Ein philippinischer Chor, der in den farbenfrohen Trachten ihrer Heimatregion gekleidet war, begleitete den festlichen Gottesdienst mit Folklore-Liedern. Er hoffe, dass das farbenfrohe Kunstwerk stets daran erinnere, dass „in unserem Pfarrheim die Kinder und jungen Menschen eine liebenswerte Beheimatung finden sollen und dass Menschen von auswärts in unserer Pfarre eine neue Heimat finden und sich hier wohl fühlen möchten“, erklärte Pfarrer Zortea. Und Marte setzte nach, wie wichtig es ist, „dass eine Pfarrgemeinde auf die Vielfalt der Bewohner hinweist, auch wenn diese nicht der Pfarrei angehören.“ Besonders Kindern solle diese Haltung bewusst gemacht werden, damit sie früh Toleranz und Wertschätzung für andere Kulturen kennenlernen und sich bewusst werden, welcher Reichtum einer Vielfalt innewohnt.



Verwandte, Bekannte, Freund/innen - groß war die Zahl jener, die beim Sammeln, Stapeln und Verladen in den Container mithalfen. Ein echtes Gemeinschaftsprojekt. BERNHART (3)



Die Kinder in Ghana dürfen in Zukunft auf Vorarlberger Schulbänke lernen.

Seit drei Jahren engagiert sich der Frastanzer Florian Bernhart für ein Bildungsprojekt in Ghana

Bildung bedeutet Zukunft

Manchmal ist es gut, einfach anzufangen. Keine langen Konzepte und Pläne zu erstellen, sondern einfach zu tun. Der Frastanzer Florian Bernhart kann eine Geschichte darüber erzählen.

PATRICIA BEGLE

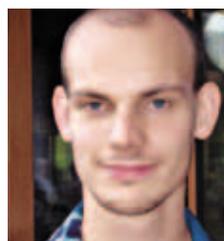
Afrika hat Florian Bernhart schon immer fasziniert - das Land, die Kultur, die Menschen. So lag es nahe, dass es jenes Land wurde, das er sich für die Zeit nach der Matura auswählte, „um die Welt kennenzulernen.“ Seine „weltverbesserungsmäßige“ Einstellung, wie er sie selber so treffend nennt, bewog ihn dazu, sich nicht nur für bloßes Reisen, sondern auch für eine soziale Tätigkeit zu entscheiden. Auf der Suche nach einem passenden Volontariat stieß er auf das „Mawuvio's Outreach Programme“ in Ghana.

Das Projekt. Zweieinhalb Monate lebte er im Sommer 2012 in Kissema Village, einem Vorort von Accra, der Hauptstadt Ghanas. Er lernte die Kultur des Landes kennen, das Essen, die Traditionen, das religiöse Leben, die Offenheit und Freundlichkeit der Menschen. Seine Aufgabe als Volontär bestand im Unterrichten, Erstklässler saßen vor ihm. Im Team-teaching mit einer ghanaischen Lehrperson vermittelte er ihnen Grundkenntnisse in Mathe, Englisch und Sachkunde.

Der Unterricht mit Volontären ist wohl eine Besonderheit der Schule. Der eigentliche Grund, warum die Kinder dort sitzen, liegt aber darin, dass die Schule gratis ist: Unterricht, Schulsachen, ein Paar Schuhe, Schul-

uniform, eine warme Mahlzeit pro Tag sowie Freizeitprogramm am Nachmittag - all das gehört zum „Mawuvio's Outreach Programme“.

Der Traum. Zwei Menschen riefen das Projekt vor fünf Jahren ins Leben: Kwame Ageo und Renee Farwell. Die Geschichte von Kwame könnte wohl von vielen ghanaischen Kindern erzählt werden. Als sein Vater starb, war kein Geld mehr für die Schule da. Noch nicht einmal zehnjährig überlebte er mithilfe diverser Jobs. Ein solcher war auch seine Tätigkeit als eine Art „Kopier-Assistent“ an der Uni in Accra. Dort lernte er Renee Farwell kennen, die gerade ihr Auslandssemester absolvierte. Kwame erzählte der Amerikanerin von seinem Traum, eine Schule für Kinder zu gründen, die sich das Schulgeld nicht leisten können.



„Ich habe gelernt, dass es uns extrem gut geht und dass man mit viel weniger genauso zufrieden wäre.“
Florian Bernhart

Die Verwirklichung. Die beiden begannen, den Traum Wirklichkeit werden zu lassen. Anfangen wurde in einem provisorisch überdachten Innenhof, eine Handvoll Kinder kam zum Unterricht. Damit war die Schule geboren, jetzt konnte sie wachsen. Größer wurde in den folgenden Jahren sowohl die Anzahl der Kinder - 60 sind es derzeit - als

auch die Summe der Spenden, die das Projekt finanzierten. Bis heute sind es größtenteils Privatspenden von Menschen aus den USA, die die Schule ermöglichen. Das Projekt ist in Ghana und den USA als NGO registriert, mittlerweile wurde es auch schon mehrfach ausgezeichnet.

Der Einsatz. Europa kam ins Spiel, als der in Wien ansässige Non-Profit-Verein „Boa Woyonko“, der Volontariatsstellen in Ghana vermittelt, das Projekt in sein Programm aufnahm. Florian war einer der ersten - und er war einer der wenigen - der wieder kam. Nach dem Zivildienst verbrachte er im Sommer 2013 wieder drei Monate in Ghana. Florians Einsatz endete nicht mit seinem Aufenthalt. Ein neues Schulgebäude war im Entstehen und er begann Schulbänke zu organisieren. „Vorarlberger Bänke sind einfach stabiler gebaut, die halten viel länger“, erklärt er pragmatisch. So schrieb er alle Schulen im Bezirk Feldkirch und Dornbirn an, sechs meldeten sich. 85 Schultische wurden Mitte Juni in einen Container geladen, dazu Essgeschirr für das Internat und Geräte für den Gemüsegarten, der entstehen soll.

Die Zukunft. Im September reist der junge Frastanzer wieder nach Ghana, zur Schuleröffnung. Da er mittlerweile in München Bauingenieurwesen studiert, hat er nur drei Wochen Zeit. Vielleicht wird er eines Tages wieder länger dort bleiben - und Brücken bauen oder Brunnen. Vorstellen kann er es sich.

► www.mawuviosoutreachprogramme.org

Die Personalnachrichten für die Diözese Feldkirch im Überblick

Personelle Veränderungen in den Pfarren

■ In den Pfarrgemeinden Vorarlbergs gibt es folgende Veränderungen:

Dekan Cons. Mag. Erich Baldauf wird mit 1. September 2014 zum Moderator des Seelsorge-raumes „Katholische Kirche in Dornbirn“ ernannt.

Pfr. August Bechter tritt mit 1. September 2014 in den Ruhestand.

Pfr. Josef Bertsch wird mit 1. September 2014 zum Pfarrer des Seelsorge-raumes „Katholische Kirche im Lebensraum Bludenz“ ernannt.

Pfr. Cons. Mag. Karl Bleiberschnig wird mit 1. September 2014 zum Pfarrmoderator der Pfarre zum hl. Josef dem Nährvater Christi, Bürserberg, sowie zum Leiter des Pfarrverbandes Bürserberg-Nüziders ernannt.

Br. Peter Brugger OFMCap wird mit 28. September 2014 zum Pfarrmoderator der Pfarren zum hl. Nikolaus, Braz, zum hl. Oswald, Dalaas, und zur hl. Mutter Anna, Wald am Arlberg, sowie zum Leiter des Pfarrverbandes Braz-Dalaas-Wald am Arlberg ernannt.

P. Adrian Buchtzik OFM wird mit 1. September 2014 zum Moderator des Seelsorge-raumes „Katholische Kirche im Lebensraum Bludenz“ ernannt.

Lic. theol. Gabriel Budulai wird mit 1. September 2014 zum Kaplan in der Pfarre zu den hll. Peter und Paul in Lustenau ernannt.

Pfarrmod. Lic. iur. can. Christinel Dobos wird mit 1. September 2014 zum Pfarrmoderator der Pfarren zum hl. Viktor, Viktorsberg, und zum hl. Georg, Sulz, sowie zum Leiter des Pfarrverbandes Sulz-Viktorsberg ernannt.

Kpl. Lic. theol. Marius Dumea wird mit 1. September 2014 zum Spiritual im Bischöflichen Studieninternat Marianum in Bregenz sowie zum Kaplan in der Pfarre zum hl. Georg, Lauterach, ernannt.

Pfr. Mag. Arnold Feurle wird mit 1. September 2014 zum Pfarrer des Seelsorge-raumes „Katholische Kirche in Bregenz“ ernannt. Die liturgische Zuständigkeit liegt vorwiegend in der Pfarre zum hl. St. Herzen Jesu sowie in der Pfarre zum hl. Gallus.

Pfr. Cons. Otto Feurstein wird mit 1. September 2014 zum Pfarrvikar innerhalb des Seelsorge-raumes „Katholische Kirche in Dornbirn“ ernannt.

Pfarrvikar Mag. Manfred Fink wird mit 1. September 2014 zum Pfarrer des Seelsorge-raumes „Katholische Kirche in Bregenz“ ernannt. Die liturgische Zuständigkeit liegt vorwiegend in der Pfarre zum hl. Gebhard sowie in der Pfarre zum hl. Wendelin, Bregenz-Fluh.

Pfr. Fridolin Fitz tritt mit 1. September 2014 in den Ruhestand.

Dekan Msgr. Mag. Peter Haas wird mit 1. September 2014 zum Pfarrmoderator der Pfarre zum hl. Apostel Bartholomäus, Übersaxen, ernannt. Zusätzlich wird er mit priesterlichen Diensten in der Seelsorge im Landeskrankenhaus Feldkirch beauftragt.

Pfarrmod. Mag. Reinhard Himmer wird mit 1. September 2014 zum Pfarrer des Seelsorge-raumes „Katholische Kirche in Dornbirn“ ernannt. Die liturgische Zuständigkeit liegt vorwiegend in der Pfarre zum hl. Bruder Klaus, Dornbirn-Schoren, sowie in der Pfarre zum hl. Sebastian, Dornbirn-Oberdorf.

Pfarrmod. Lic. theol. Mihai Horvat wird mit 1. September 2014 zum Pfarrmoderator der Pfarren zum Apostel Jakobus d. Ält., Bludesch, zum hl. Sebastian, Ludesch, und zum hl. Stephan, Thüringen, sowie zum Leiter des Pfarrverbandes Bludesch-Ludesch-Thüringen ernannt.

Kpl. Bakk. theol. Inna Reddy Kolukula wird mit 1. September 2014 zum Kaplan innerhalb des Seelsorge-raumes „Katholische Kirche im Lebensraum Bludenz“ ernannt.

Pfr. Cons. Mag. Werner Ludescher wird mit 1. September 2014 zum Pfarrer der Pfarre zum hl. Georg, Lauterach, sowie zum Direktor des Päpstlichen Missionswerkes für die Diözese Feldkirch ernannt.



Die Kirche in den Lebensräumen Bludenz, Dornbirn inhaltlich sowie strukturell neue Konturen.

Pfr. Mag. Edwin Matt wird mit 1. September 2014 zum Pfarrer des Seelsorge-raumes „Katholische Kirche in Bregenz“ ernannt. Die liturgische Zuständigkeit liegt vorwiegend in der Pfarre zu Unserer Lieben Frau Maria Hilf.

Pfarrvikar Mag. Walter Metzler wird mit 1. September 2014 mit liturgischen und seelsorglichen Diensten im Kloster der Redemptoristinnen in Lauterach sowie mit Aushilfsdiensten in Pfarren beauftragt.

Pfarrverbände und „Kirche in der Stadt“

Auf Grundlage des „Strukturplanes 2025“ für die Pfarrpastoral in der Diözese Feldkirch entstehen mit 1. September 2014 folgende Pfarrverbände und Zusammenschlüsse in städtischen Lebensräumen:

Pfarrverbände

- PV Bludesch-Ludesch-Thüringen
- PV Braz-Dalaas-Wald am Arlberg
- PV Bürserberg-Nüziders
- PV Sulz-Viktorsberg

Kirche im Lebensraum Bludenz

- Pfarre z. hl. Kreuz, Bludenz, Lorüns
- Pfarre z. Unbefleckten Herzen Mariens, Bludenz
- Pfarre z. hl. Martin, Bürs
- Pfarre z. hl. St. Dreifaltigkeit, Bings-Stallehr-Radin

Kirche im Lebensraum Bregenz

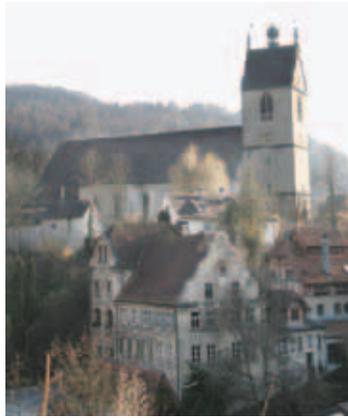
- Pfarre z. hl. Wendelin, Bregenz-Fluh
- Pfarre z. hl. Gallus
- Pfarre z. hl. Kolumban
- Pfarre z. hl. St. Herzen Jesu
- Pfarre z. Unserer Lieben Frau Maria Hilf
- Pfarre z. hl. Gebhard

Kirche im Lebensraum Dornbirn

- Pfarre z. hl. Christoph, Dornbirn-Rohrbach
- Pfarre z. hl. Bruder Klaus, Dornbirn-Schoren
- Pfarre z. Unserer Lieben Frau Mariä Heimsuchung, Dornbirn-Haselstauden
- Pfarre z. hl. Martin, Dornbirn-Markt
- Pfarre z. hl. Leopold, Dornbirn-Hatlerdorf
- Pfarre z. hl. Maria Magdalena, Dornbirn-Ebnit
- Pfarre z. hl. Sebastian, Dornbirn-Oberdorf

Vorarlbergs im Herbst 2014

Kpl. Mag. Peter Moosbrugger wird mit 1. September 2014 zum Pfarrvikar innerhalb des Seelsorgegebietes „Katholische Kirche in Bregenz“ mit dem Schwerpunkt in der Altenheimpastoral ernannt.



und Bregenz bekommt mit 1. September 2014

GSIGSI BZW. FRIEDRICH BÖHRINGER (2) / WIKIMEDIA COMMONS

Pfarrvikar Mag. Gerold Reichart wird mit 1. September 2014 zum Pfarrer des Seelsorgegebietes „Katholische Kirche in Dornbirn“ ernannt. Die liturgische Zuständigkeit liegt vorwiegend in der Pfarre zu Unserer Lieben Frau Mariä Heimsuchung, Dornbirn-Haselstauden, in der Pfarre zur hl. Maria Magdalena, Dornbirn-Ebnit, sowie in der Pfarre zum hl. Christoph, Dornbirn-Rohrbach.

Pfr. Paul Riedmann wird mit 1. September 2014 zum Pfarrvikar innerhalb des Seelsorgegebietes „Katholische Kirche in Dornbirn“ ernannt.

Pfr. Josef Schwab wird mit 1. September 2014 zum Pfarrvikar innerhalb des Seelsorgegebietes „Katholische Kirche in Dornbirn“ ernannt.

Pfarrvikar Rudolf Siegl wird mit 1. September 2014 zu priesterlichen Diensten im Haus St. Josef in Schruns und im Sozialzentrum in Bürs sowie zu Aushilfsdiensten in Pfarren beauftragt.

Dekan Cons. Dr. Paul Solomon wird mit 1. September 2014 zum Moderator des Seelsorgegebietes „Katholische Kirche in Bregenz“ ernannt. Die liturgische Zuständigkeit liegt vorwiegend in der Pfarre zum hl. Kolumban in Bregenz.

Dekan Cons. MMag. DDr. Herbert Spieler tritt mit 1. September 2014 in den Ruhestand.

P. Mag. Pepp Steinmetz SVD wird mit 1. Jänner 2015 zum geistlichen Assistenten im Bildungshaus

St. Arbogast ernannt sowie mit Aushilfsdiensten in den Pfarren beauftragt.

Pfarrmod. P. Mag. Christian Stranz SVD wird mit 1. September 2014 zum Pfarrer des Seelsorgegebietes „Katholische Kirche in Dornbirn“ ernannt. Die liturgische Zuständigkeit liegt vorwiegend in der Pfarre zum hl. Martin, Dornbirn-Markt, sowie in der Pfarre zum hl. Leopold, Dornbirn-Hatlerdorf.

Kpl. Marreddy Thumma wird ab 1. September 2014 zum Kaplan innerhalb des Seelsorgegebietes „Katholische Kirche in Dornbirn“ ernannt.

P. Guardian Br. Franz Ulbing OFMCap wird mit 1. September 2014 zum Seelsorger der diözesanen Caritas ernannt.

P. Mag. Gottfried Wegleitner OFM wird per 1. September 2014 bis 31. August 2015 zum Pfarradministrator der Pfarre zum hl. Sulpitius, Frastanz, ernannt.

■ Das Schulamt gibt folgende personelle Veränderung bekannt:

Der Auftrag als **Fachinspektorin für den katholischen Religionsunterricht an Pflichtschulen und Berufsschulen für die Bildungsregion Nord** (Bezirke Bregenz und Dornbirn) wird für **Frau Dipl.-Päd. Maria Lang** bestätigt.

Bischof Dr. Benno Elbs ernannt mit Wirkung vom 01. September 2014 für fünf Jahre **Frau Mag. Annamaria Ferchl-Blum** zur **Fachinspektorin für den katholischen Religionsunterricht an Pflichtschulen und Berufsschulen für die Bildungsregion Süd** (Bezirke Feldkirch und Bludenz).

■ Die Ordensleitung der Franziskanerprovinz des hl. Franziskus von Assisi in Polen gibt folgende personelle Veränderungen bekannt:

P. Rufus Marian Witt wird ab 1. September 2014 aus dem Franziskanerkloster in Bludenz in das Ordenshaus nach Altenkunstadt in Deutschland versetzt.

P. Dacjusz Roman Pyszka wird ab 1. September 2014 aus dem Franziskanerkloster in Dornbirn in das Franziskanerkloster nach Bludenz versetzt.

P. Gwidon Grzegorz Kobiec wird ab 6. Oktober 2014 aus dem Franziskanerkloster in Chianciano Terme / Italien in das Franziskanerkloster nach Dornbirn versetzt.

AUSFRAUENSICHT

Zum Lachen

Die neue Filmkomödie „Monsieur Claude und seine Töchter“ erzählt die Geschichte eines bürgerlichen Ehepaars in Frankreich, dessen vier Schwiegersöhne unterschiedlichen Nationalitäten und Religionen zugehören. Keiner aber ist so, wie die Schwiegereltern es sich wünschen, nämlich Franzose und katholisch. So stoßen die Eltern und Kinder ständig an ihre Grenzen.

Kinder bringen vielfach Dinge in eine Familie ein, die noch nicht da sind.“ Dieser Satz, der mich schon seit Jahren begleitet, scheint sich auch hier zu bewahrheiten. Das können erfreuliche und belebende Dinge sein, aber auch schwer Erträgliches. Wenn Kinder zum Beispiel so ganz anders handeln als ihre Eltern und „Unmögliches“ tun. Oder wenn sie ihr Leben zu verträdeln scheinen und vor allem an eines denken: an sich.

Im Film darf das Publikum trotz heftigster Reaktionen der Eltern lachen. Dauernd. Schließlich akzeptieren die beiden ihre so „anderen“ Schwiegersöhne und es gibt ein Happy End. Das Zauberwort heißt wie so oft „Annehmen“. Es geht vorbei an der „Warum-Frage“ und gibt einen Teil der Verantwortung aus der Hand. Denn letztlich ist die Rolle der Kinder im großen Spiel des (Familien-)Lebens geheimnisvoller als wir erahnen. Der Regisseur des Lebens wird schon wissen, was er tut. So dürfen wir wohl viel öfter das tun, wozu der Film einlädt: lachen.



PATRICIA BEGLE

AUF EINEN BLICK



Die Friedensradfahrer bei ihrer Einfahrt in Feldkirch. IONIAN

Friedensfahrt durchquert Vorarlberg

Am 30. und 31. Juli waren die Teilnehmer/innen der FriedensRADfahrt 2014 von Wien nach Konstanz in Vorarlberg unterwegs. Das Ländle empfing die Friedensradler ab dem Arlberg zunächst mit äußerst widrigen Wetterverhältnissen. In Feldkirch wurden die Radfahrer von Vizebürgermeisterin Erika Burtscher empfangen, ein Schweigekreis vor dem Dom rief in Erinnerung, wie dramatisch in diesen Tagen der Frieden bedroht und gebrochen wird. Am nächsten Tag setzten die Friedens-Botschafter ihren Weg durch das Rheintal fort und wurden in Bregenz von Kulturstadträtin Judith Reichart am Kornmarktplatz begrüßt. Am Abend erreichten die Teilnehmer/innen schließlich nach 12-tägiger Fahrt Konstanz. Dort schloss sich von 1. bis 3. August eine große internationale Konferenz aus Anlass „100 Jahre Versöhnungsbund“ an.

Wahlen bei den Klara-Schwestern

Die Schwestern der Hl. Klara hielten Mitte Juli in ihrem Hauptsitz in Bregenz ihr Generalkapitel ab. Sr. Barbara Moosbrugger wurde dabei nach ihrer ersten fünf-jährigen Amtszeit als Äbtissin wiedergewählt. Für die Gemeinschaftsleitung wurde Sr. Rita-Maria Schmid als Vikarin wiedergewählt. Neu in der Leitung sind Sr. Maria Nadine Mauser und Sr. Margareta Sterzinger. Die Gemeinschaft Schwestern der Hl. Klara gehört zur Familie der franziskanischen Gemeinschaft. Sie verbindet das kontemplative Ordensleben mit einem Dasein in Offenheit für die Menschen. Die Schwestern der Hl. Klara haben in der Diözese Feldkirch zwei Niederlassungen: den Hauptsitz im Kapuzinerkloster Bregenz und das Geistliche Zentrum in Frastanz. REDAKTION BERICHTE: DIETMAR STEINMAIR



Die neue Leitung (von li. nach re.): Sr. M. Nadine, Sr. Margareta, Sr. Rita-Maria, Sr. Barbara. SCHWESTERN DER HL. KLARA

Das Montafon und die Papstinsignien: Archivale des Monats August

Die gekreuzten Schlüssel

Das Montafon führt in seinem Wappen die gekreuzten Schlüssel - aber was hat das Montafon mit den päpstlichen Insignien zu tun? „Es war an einem Mittwoch des Jahres 1414, als Papst Johannes XXIII. über das Zeinisjoch aus Tirol in das Tal Montafon kam, um von dort seine Reise nach Konstanz zur allgemeinen Konzilsversammlung fortzusetzen. Der Heilige Vater wurde von den Talbewohnern mit allen seiner hohen Stellung gebührenden Ehren aufgenommen und der Papst verlieh, hochofrenut über den festlichen Empfang, der Landschaft ein Wappen, das die zwei kreuzweise gelegten Schlüssel des Apostelfürsten Petrus zeigt

[...]“ (Sander/Vonbun, Sagen Vorarlbergs 185f.). - Es handelte sich bei Johannes um einen der drei Päpste, die in Konstanz um ihre Vorherrschaft stritten.

Mehrere hundert Jahre später, 1699, bemühte man sich, die Gründe für die Schlüssel im Wappen herauszufinden und startete vonseiten der Wiener Nuntiatur eine Untersuchung. In Altenstadt kam es in der Folge zur Befragung mehrerer Pfarrer und Vertreter aus dem Montafon. Da die Archive des Tales jedoch durch (Glaubens-)Kriege arg in Mitleidenschaft gezogen worden waren, konnte kein eindeutiges Ergebnis nach Wien gemeldet werden.

Fest steht, dass das Privileg des Führens päpstlicher Insignien im Wappen von Papst Klemens XI. 1702 schriftlich bestätigt wurde. Fest steht auch, dass Papst Johannes 1414 nicht über das Zeinisjoch, sondern durch das Klosteral Richtung Konstanz gezogen ist. MICHAEL FLIRI / RED

► Mehr online unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/archivale



STAND MONTAFON

Die Diözese Innsbruck wird 50 Jahre alt

Vor 50 Jahren, am 6. August 1964, wurde die Diözese Bozen-Brixen errichtet und damit ganz Südtirol kirchlich geeint. Am selben Tag wurde die Apostolische Administratur Innsbruck-Feldkirch zur eigenständigen Diözese erhoben und der Kirchenprovinz Salzburg zugewiesen. Diese beiden Diözesanjubiläen wurden am 6. August im Dom zu Brixen mit einem Festgottesdienst gefeiert. Vier Jahre später, 1968, wurde Vorarlberg als Diözese Feldkirch eigenständig.

Korrektur

Im letzten Kirchenblatt - im Bericht über die 400-Jahr-Feier der Venser Kapelle - haben wir Herrn Heinrich Riezler aus Vandans irrtümlich mit der Funktionsbezeichnung „Diakon“ versehen.

Erstmals Maxi-Woche in Schwarzenberg

Neben den traditionellen Mini-Wochen in St. Arbogast bot die Katholische Jungschar und Jugend heuer erstmals eine „Maxi-Woche“ für Ministranten und Gruppenleiter zwischen 15 und 18 Jahren an. „Statt eines vollgepackten und durchorganisierten Programms ging es bei der Maxiwoche um Selbstbestimmung, aber auch Selbstverantwortung“, berichtet Simon Ludescher, Ferienpraktikant bei der Jungen Kirche. Ihre Talente mussten die Jugendlichen etwa bei der Organisation eines Diskoabends für die Dorfjugend Schwarzenbergs unter Beweis stellen. Daneben gab es u.a. mehrere Einheiten des „Berufungs-Coachings“ und einen Canyoningausflug.

► Den ganzen Bericht inklusive Bildergalerie gibt's online unter www.junge-kirche-vorarlberg.at



Für das Volk. Der 19-Jährige wurde wegen der politischen Streitfrage „Hypo Alpe Adria“ selbst aktiv.

DIÖZESE FELDKIRCH / KRANZ

Christoph Konzett wollte sich nicht länger tatenlos über die Politik ärgern

Mut kann etwas bewirken

Christoph Konzett hat vor wenigen Wochen von sich Reden gemacht, als die von ihm gestartete Online-Petition sogar im Parlament Thema war.

KATRIN KRANZ

Positiv überrascht war der 19-jährige Christoph Konzett aus Thüringen vom Ergebnis seiner Online-Petition mit mehr als 54.000 Unterschriften für den Untersuchungsausschuss zur Causa „Hypo Alpe Adria“. Der HTL-Schüler zeigt sich zufrieden: „Selbst meine Freunde, die sonst nicht sonderlich an der Politik interessiert sind, haben unterschrieben, als sie gemerkt haben, dass eine Petition sehr wohl etwas bewirken kann.“

Befürwortung. Von der Aktion ihres Sohnes erfuhren die stolzen Eltern des HTL-Schülers erst, als die Zeitung zu Hause anrief. Auch seine Lehrpersonen waren positiv überrascht, da Konzett sich bei Schulsachen normalerweise im Hintergrund hält und sich selbst als ruhigen Charakter beschreibt. Aber auch andere Leute befürworteten die Petition des Jugendlichen. „Jemand meinte, dass man dadurch sieht, dass sich junge Leute doch noch für Politik interessieren“, erzählt Konzett eine der vielen Rückmeldungen aus der Bevölkerung.

Parlamentluft schnuppern. Vor seiner Rede im Petitionsausschuss des Nationalrats war der ruhige Thüringer ziemlich nervös. „Es war allerdings etwas ganz besonderes, vor all diesen Leuten zu reden“, meint Konzett. Anhand seines schriftlichen Leitfadens

griff der Schüler all die Punkte auf, die er ansprechen wollte, ohne dabei etwas zu vergessen. Anschließend konnte er noch hören, wie die Politiker/innen zu seinen Ausführungen standen, dann aber musste Konzett den Sitzungssaal verlassen.

Beim Schopf gepackt. Zunächst wollte der 19-Jährige die Einladung der Parlamentsdirektion und die Möglichkeit sein Anliegen vorzutragen gar nicht wahrnehmen. Schlussendlich nutzte er das Angebot dann doch. „So eine Chance bekommt man ja nicht immer“, so der Schüler, „die Politiker/innen im Parlament waren freundlich, versuchten sich aber nach meiner gehaltenen Rede zu rechtfertigen und taten so, als ob nicht wirklich etwas Schlimmes passiert wäre.“ Der Jugendliche ist daher froh, dass das Minderheitsrecht für einen U-Ausschuss im Herbst kommen wird.

Eigene Meinung. Obwohl Christoph Konzett schon seit Hauptschultagen an der Politik interessiert ist, kann er sich einen politischen Werdegang dennoch nicht vorstellen: „Ich will zu jedem Thema meine eigene Meinung haben bzw. behalten und mich nicht der Meinung irgendeiner Partei angleichen müssen.“

Weiter so. Angesprochen auf mögliche Veränderungen oder Petitionen in der Kirche, meint der junge Kommunionhelfer, dass Papst Franziskus auf dem richtigen Weg sei. Die Kirche wäre aufgeschlossener und die Bischöfe näher bei den Menschen, wie es das kirchliche Oberhaupt auch selbst vorlebe.

Die Rede in Auszügen

Am Dienstag 1. Juli 2014 hielt Christoph Konzett seine Rede im Petitionsausschuss des österreichischen Nationalrats.

„Viele Bürger haben ja leider ein sehr schlechtes Bild von der Politik und ich muss zugeben, dass es bei mir seit Kurzem auch so ist.“

„Das war ein harter Schlag ins Gesicht, dass er (Anm. Ein kontaktierter Abgeordneter hielt einen U-Ausschuss für unnötig) so ein Verbrechen an den Bürgern nicht aufgeklärt haben wollte, nur weil es mehr Geld kosten würde.“

„Ich bekam sehr viele Rückmeldungen (...) Sie alle finden, dass es ein Verbrechen ist, was mit ihrem Geld passiert ist und kein einziger war gegen einen solchen U-Ausschuss.“

„... man sollte wirklich darauf hören, was die Bevölkerung verlangt. Es reicht in einer Demokratie nicht aus, sich für fünf Jahre wählen zu lassen und sich in dieser Zeit überhaupt nicht mehr darum zu kümmern, was die Bevölkerung will.“

„Leider sieht man immer mehr, dass sie (Anm. die Abgeordneten) nicht mehr frei in ihren Entscheidungen sind, sondern einzig und allein die Partei entscheidet wie sie zu stimmen haben.“

„Mit diesem Geld (Steuergeld) hätte man so viele sinnvolle Sachen machen können. Aber anstatt in die Bildung zu investieren, muss an den Schulen nun gespart werden.“

„Dieses Geld ist nun mehr oder weniger weg. Ein schlimmes Verbrechen am Volk (...) Und genau weil es ein Verbrechen ist, muss es auch unbedingt aufgeklärt werden.“

„Ich hoffe wirklich, (...) dass man die Forderung der Bevölkerung auch ernst nimmt.“

Wer den Weg nach Buchboden schon einmal gegangen bzw. gefahren ist, weiß, dass man sich an diesem Ort der Natur nicht entziehen kann. Sie ist überall, mit ihren Freuden und Gefahren, bestimmt den Alltag und prägt den Jahresverlauf. Seit 27 Jahren schon lebt Susanne Türtscher in Buchboden. „Schon als Kind war ich lieber am Acker als im Haus“, erzählt die gebürtige Lustenauerin. Das Draußen-Sein, das Leben mit Pflanzen gehört für die gelernte Floristin ganz selbstverständlich dazu. „Dabei habe ich immer wieder die Erfahrung gemacht, dass sich in der Natur Lebensprozesse widerspiegeln.“ Wer Vorgänge in der Natur bewusst wahrnimmt, kommt zu Erkenntnissen, die für persönliche Lebensprozesse hilfreich sind, sie bieten Deutungen und Möglichkeiten damit umzugehen, so die Erfahrung von Susanne Türtscher.

Wissen. Als sie vor zehn Jahren auf ein Seminar in Arbogast mit dem Titel „Die Natur ist ein Spiegel der Seele“ stieß, fand sie ihre Erfahrung plötzlich in Worte gefasst. Sie wusste: „Das ist meins.“ In den folgenden Jahren setzte sie sich intensiv mit dem Thema auseinander: Kräuterpädagogik, alte Heilkunde, Mythologie, Religion, Exerziten-Begleitung, Poesie, Initiatorische Naturarbeit, „Visionssuche“-Leiterin. Dabei fand sie stets Parallelen zu dem, was sie selbst erlebt hatte. Sie fand auch Worte dafür und Menschen, mit denen sie sich austauschen und von denen sie lernen konnte.



Von Pflanzen, Heil

Die Bedeutung von Kräutern hat in den letzten Jahren stark zugenommen - ob beim Kochen oder in der Medizin. Am Fest Maria Himmelfahrt werden vielerorts wieder Kräuterbuschen gebunden, im Gottesdienst gesegnet und verteilt. Was aber haben diese mit Maria Himmelfahrt zu tun? Wie stehen Pflanze, Heil und Maria miteinander in Verbindung? Antworten auf diese Fragen gibt eine Frau, die in einer besonderen Beziehung zur Natur steht: Susanne Türtscher.

PATRICIA BEGLE

Erde. Heute pendelt Susanne Türtscher zwischen dem Haus, in dem sie mit ihrer großen Familie lebt und dem nahe gelegenen Kräuterhaus „Mühle“. Es ist eines der ersten Häuser der Walsersiedlung. Die Räumlichkeiten werden heute genutzt für Seminare, für das Erstellen von Kräutertinkturen, für Lese- und Schreiarbeiten. Der älteste Teil des Hauses, ein Raum, der großteils unter der Erde ist, dient als Krypta. „Hier wird das Bergende der Erde spürbar. Sie war ja in vielen Kulturen von großer Bedeutung“, erklärt Susanne Türtscher. Im Mythos der „Alten Weisen“ kommt dies zum Ausdruck. Sie steht für die Weisheit, die in Naturvorgängen liegt und für die Heilkraft der Kräuter, der Bäume, der Elemente. In Verbindung mit diesen Heilkräften können wir wieder in Resonanz mit dem Heilenden in uns kommen. „Die Kirche hat Aspekte der ‚Alten Weisen‘ auf Maria übertragen“,



und Maria

erklärt Türtscher, „Symbole wie die Erde, der zyklische Mond, die vielen Pflanzen, mit denen Maria oft dargestellt wird, weisen darauf hin. Der Mantel Marias hat wie die Erde etwas Bergendes und Schützendes. Auch Maria ist Mutter, Nährende.“

Pflanzenbotschafterin. Wenn Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde, dann kann uns das versöhnen mit unserem Körper, den wir oft als so schwerfällig erfahren, der unsere ganze Geschichte mit all ihren Prägungen verkörpert. „Himmel“ steht dabei für jene Wirklichkeit, die verborgen liegt aber dennoch gegenwärtig ist. Immer. Um diese sichtbare und unsichtbare Welt, um die Verbindung zwischen diesen Welten, die wir vielfach verloren haben, geht es Susanne Türtscher in ihrer Arbeit - in ihrem Leben überhaupt. „Jede Pflanze hat

eine Botschaft“, weiß die erfahrene Kräuterpädagogin. Sie sieht ihre Aufgabe darin, Menschen in Kontakt mit Pflanzen zu bringen und beim Entschlüsseln dieser Botschaft zu helfen. So kann die Kraft, die in den göttlichen Naturgesetzen liegt, zugänglich gemacht werden.

Wort. „Letztlich geht es darum, dass jeder Mensch das Wort, das in ihn hineingelegt ist, findet und mit ihm ins Einvernehmen kommt. Dafür brauchen wir ein Leben lang.“ Für Susanne Türtscher ist Maria hierfür ein großes Vorbild. Sie hat das Wort, das Engelswort, gehört und vertrauensvoll „Ja“ gesagt. Sie hat das Kind zur Welt gebracht und ihm bis ins Letzte die Treue gehalten.

Kräuter findet Susanne Türtscher nicht nur in ihrem Garten, die gesamte Natur um sie herum schenkt Heilsames. BEGLE

Kräuterbuschen zu Maria Himmelfahrt

Grundsätzlich können für den Kräuterbuschen alle Kräuter, Sträucher und Bäume verwendet werden, die uns ansprechen. Als traditionelle Frauenkräuter gelten folgende sieben:

- **Königskerze** - erinnert an unsere königliche Würde, ist aufgerichtet und richtet dadurch andere auf, ruht in sich und stiftet Frieden.
- **Beifuß** - erinnert uns an unsere Wildnatur und das Ursprüngliche in uns, bekräftigt Intuition und Kreativität.
- **Johanniskraut** - kann kosmisches Licht in unserem Körper in Nervenkraft umwandeln.
- **Frauenmantel** - steht für das Leben und den Schutz der Geburten in jedem Wandlungsprozess.
- **Mädesüß** - ist Pflanze des Neubeginns und hebt alles Unklare aus dem Sumpf.
- **Wegwarte** - weist auf die göttliche Quelle in uns, die sprudelt ohne sich zu erschöpfen.
- **Engelwurz** - erinnert an den Engel, der uns begleitet und uns zu unseren Wurzeln führt. So kann uns niemand unsere Würde absprechen.

Der Buschen wurde früher im Herrgottswinkel aufgehängt, galt als Schutz für Haus und Hof, war Notfallsapotheke und bei starkem Gewitter wurden einzelne Blüten in den Hausherd, ins Feuer geworfen.

www.crescenda.at

„Ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, dass sich in der Natur Lebensprozesse widerspiegeln.“

Libanon: Am Rande der Überlastung

Seit fünf Jahren arbeitet Maria Bou Diwan für das Caritas „Migrant Center Lebanon“. Waren es anfänglich die palästinensischen Flüchtlinge, die sie im Rahmen eines ECHO Projektes betreute, sind es seit März 2011 Menschen, die vor dem Bürgerkrieg in Syrien geflüchtet sind.

Und es sind viele. DAS INTERVIEW FÜHRTE ULLI PIZZIGNACCO-WIDERHOFER, CARITAS TIROL



Maria Bou Diwan (unten rechts) betreut Menschen, die vor dem Bürgerkrieg in Syrien geflohen sind. CARITAS (4)

Offiziell sind in der Krisenregion bei UNHCR 1,1 Millionen Menschen registriert. Zwei Drittel davon sind Frauen und Kinder. In der Realität haben bis zu zwei Millionen Menschen allein im Libanon Schutz gesucht. Gefunden haben sie ihn nicht. Für viele sind die Lebensbedingungen nach wie vor äußerst prekär.

Angesichts der Not der geflüchteten Menschen stehen auch die Mitarbeiter/innen des Caritas Migrant Center Lebanon vor einem riesengroßen Berg an Herausforderungen. Maria Bou Diwan erzählt wie sie und ihre Kolleg/innen versuchen damit umzugehen.

KirchenBlatt: Angenommen es gibt so etwas wie Normalität angesichts dieser Katastrophe überhaupt: Wie kann man sich einen Arbeitstag vorstellen?

Bou Diwan: Das Caritas Migrant Center Libanon hat hier in der Bekaa-Ebene drei Zentren – in Talabaya, Zahle und in Baalbeck. Unser Team in Zahle besteht aus vier Vollzeit-angestellten Sozialarbeiter/innen, einem Fahrer und einer Putzfrau. Ein Kollege ist für unser Lager verantwortlich, in dem wir die Decken, die Bettwäsche, die Matratzen, die Essenspakete und die Hygienekits aufbewahren bzw. zusammenstellen. Dazu kommen vier sogenannte „Outreaches“ – das sind syrische Flüchtlinge, die uns hier im Libanon gegen

Bezahlung bei den Besuchen in den provisorischen Lagern unterstützen.

Wie funktioniert die Hilfe konkret?

Neu angekommene syrische Flüchtlinge kommen zu uns ins Zentrum, wir notieren Name, Adresse und ihre Fluchtgeschichte bzw. die individuellen Notwendigkeiten. Nachdem wir nur vier ausgebildete Sozialarbeiter/innen haben, übernehmen die Outreaches die Aufgabe, die Familien in ihren Unterkünften zu besuchen – wir wollen sichergehen, dass die Angaben stimmen, dass sie wirklich bedürftig sind.

Bei so viel Not, so vielen Menschen und gering dotierten Budgets der Hilfsorganisationen wäre es schade, wenn eine Familie doppelt unterstützt würde und eine andere gar

Sammlung gegen Hunger

Caritas-Spendenkonto

Raiffeisenbank Feldkirch, BIC: RVVGAT2B422

IBAN: AT32 3742 2000 0004 0006

Kennwort: Sammlung gegen Hunger

Erlagscheine liegen auch in allen Raiffeisenbanken und Sparkassen Vorarlbergs auf.

Online-Spenden: www.caritas-vorarlberg.at oder www.kinderweltweit.at



Zwei Drittel der syrischen Flüchtlinge im Libanon sind Frauen und Kinder. Fast alle sind auf die Unterstützung von Hilfsorganisationen wie der Caritas angewiesen.

nicht. Wir bemühen uns möglichst effizient mit den vorhandenen Mitteln umzugehen. Die Menschen, die die Flüchtlinge hier bei uns mit einer Spende unterstützen, vertrauen darauf, dass wir verantwortungsvoll arbeiten.

Arbeiten Sie und ihre Kolleg/innen jetzt Tag und Nacht?

Nein, unser Beratungszentrum hat von 8.30 bis 16.30 Uhr von Montag bis Freitag geöffnet. Wir führen ein Erstgespräch, schauen was die Menschen brauchen, vermitteln sie wenn nötig weiter und legen eine Akte an. Wenn wir Besuche bei den Flüchtlingen machen, wird es meist später. Überstunden werden natürlich bezahlt. Im Durchschnitt machen die Sozialarbeiter und ich pro Monat 20 Überstunden.

Für Notfälle haben wir eine Notfallnummer, bei der die syrischen Flüchtlingsfamilien Tag und Nacht anrufen können. Das hat sich sehr bewährt!

Warum?

Letzten Sonntag läutete das Notfalltelefon um 6 Uhr früh. In einem provisorischen Zeltlager in der Ortschaft Shtita war ein Feuer ausgebrochen. Die Zelte stehen ja sehr eng aneinander um Platz und damit Mietkosten zu sparen – deshalb hat sich das Feuer auch so irrsinnig rasch ausgebreitet. Gott sei Dank ist niemandem etwas passiert! Aber die 39 Fa-

milien haben auch noch die letzten Habseligkeiten verloren! Das Schlimmste ist, dass ihre Papiere verbrannt sind und dass sie sich überhaupt nicht mehr sicher fühlen.

In den Gesprächen fiel immer wieder das Wort Brandstiftung, weil es offensichtlich nach Benzin gerochen habe. Ob das ein Gerücht ist oder die Wahrheit kann ich nicht beurteilen. Jedenfalls konnten wir aufgrund des Nothilfetelefon, das täglich rund um die Uhr besetzt ist, sofort zu ihnen fahren. Wir haben ihnen Gewand organisiert, Essen und Trinken gebracht, neue Hygienekits, Essensgutscheine und Windeln für die Babys verteilt. Eine andere Hilfsorganisation hat Holzlatten und Plastikplanen zur Verfügung gestellt. Jetzt bauen die Männer die Zelte gerade auf, damit sie wieder ein Dach über dem Kopf haben.

Und was machen die Flüchtlinge jetzt ohne Papiere?

Wir haben ein Treffen mit einem Rechtsanwalt vermittelt mit dem wir über viele Jahre sehr eng zusammenarbeiten, der nach einer Lösung sucht. Sie sind sehr besorgt, dass ihnen die Behörden nicht glauben werden, dass es gebrannt hat. Wissen Sie, was ein junger Mann gesagt hat: „Ich möchte in einem Land leben, wo ich nachts schlafen kann.“ Seit dem Brand trauen sie sich kein Auge mehr zuzutun.

Wie funktioniert die interne Teamarbeit im Flüchtlingszentrum?

Einmal wöchentlich treffen wir uns zu einer Teambesprechung. Da wird Aktuelles besprochen und gemeinsam überlegt wie wir Familien helfen können, die es besonders schwierig haben. Wir teilen die Arbeit ein, damit alle wissen was zu tun ist.

Ist der Druck groß?

Ehrlich gesagt, ja! Neben der nicht enden wollenden Not der geflüchteten Familien werden wir von den Libanesen zunehmend kritisiert, weil wir uns für die „Ausländer“ engagieren. Denn auch im Libanon gibt es eine große Zahl an sehr armen, verwundbaren Menschen. In einem kleinen Land wie dem Libanon mit vier Millionen Einwohner/innen zwei Millionen Menschen aufzunehmen würde jeden anderen Staat auch überlasten.

Was tut ihr als Team, um mit dieser Arbeitsbelastung fertigzuwerden?

Immer wieder gehen wir zusammen nach der Arbeit etwas trinken, wir lachen und blödeln gemeinsam. Eine gute Beziehung ist sehr wichtig – schließlich arbeiten wir gemeinsam in einem Team! Ohne ein gutes Miteinander geht gar nichts!

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Madonna und der Pate: Kirche und Mafia in Süditalien

„Jene, die in ihrem Leben dem Pfad des Bösen in solch einer Form folgen wie es die Mafiosi tun, leben nicht in Verbundenheit mit Gott. Sie sind exkommuniziert.“ Erst im Juni hat Papst Franziskus mit diesen Worten die Mafia scharf angegriffen. Doch seither gab es schon zwei Prozessionen, bei denen mit Madonnen-Statuen Mafia-Bossen die Ehre erwiesen wurde. So logisch und klar die Worte des Papstes sind: In Süditalien stellt die Mafia die Kirche vor enorme Herausforderungen.

HEINZ NIEDERLEITNER

Auf das kleine Marienbild tropft das Blut aus dem Finger des neuen Mafioso. Er zündet das Bild an mit den Worten: „Ich verbrenne Dich als Papier, ich verehere Dich als Heilige. Wie dieses Papier brennt, so brenne mein Fleisch, wenn ich die Cosa Nostra verrate.“ So schildert die Kriminologin Letizia Paoli im Buch „Mafia Brotherhoods“ die Aufnahme in eine sizilianische Mafia-Familie. Religiöse Symbole sollen dem Ritual sakralen Wert verleihen. Die Mafiosi nennen es sogar „Taufe“.

Die Welt der italienischen Mafia ist voller Bezüge zum Katholizismus. Selbst Mordaufträge können religiöse Anrufungen beinhalten. Viele Mafiosi erscheinen als aktive Gläubige, nehmen an Prozessionen teil, besuchen die Messe, spenden großzügig. Der süditalienische Marienwallfahrtsort Polsi ist jährlich Schauplatz eines Treffens der 'Ndrangheta, wie die kalabrische Mafia heißt. 2010 klagte der Ortsbischof offen darüber, dass Polsi „von einem Ort des Glaubens in einen Ort der Illegalität verwandelt“ werde.

Prozessionen. Auch „Ehrerbietungen“ an Mafiosi bei Prozessionen, wie sie aktuell diskutiert werden, sind kein neues Phänomen: Religiöse Umzüge seien für die Mafiosi eine Möglichkeit, die Macht des Clans („Familie“) zu zeigen, analysiert die Soziologin Alessandra Dino in ihrem Buch „La mafia devota“. „Prozessionen waren immer mehr als reine Frömmigkeit“, sagt auch Pater Bernd Hagenkord, Leiter der deutschsprachigen Abteilung von Radio Vatikan. Es sei aber unbedingt notwendig, die Kriminalität hinauszubekommen: „Wenn wir etwas Religiöses tun, darf das mit Kriminalität nichts zu tun haben.“ Kirche und Mafia – da geht es nicht nur um einstige Skandale rund um die Vatikanbank,

sondern auch um das Leben in süditalienischen Pfarren. Die Mafiosi, schreibt Mafia-Experte Isaia Sales in „I preti e i mafiosi“, seien religiöse Menschen. Der Inhalt ihrer „Religion“ steht freilich in ganz scharfem Widerspruch zum christlichen Evangelium.

Werte. Berührungspunkte zwischen dem süditalienischen Katholizismus und dem Wertebau der Mafia gibt es dennoch: Beide haben sehr konservative Ansichten in den Themenbereichen „Ehre“, Familie oder Sexualität. Ähnlich sieht es politisch aus: Sowohl Mafia als auch Kirche hatten großes Interesse, die einstige christdemokratische Partei (Democrazia Cristiana), die nicht zuletzt wegen ihrer Mafia-Skandale unterging, zu fördern – und so den Kommunismus zu bekämpfen. Der Kirche steht in Süditalien die Mafia seit fast zwei Jahrhunderten als gesellschaftliche Realität gegenüber: Mafiose Strukturen entstehen, wo der Staat schwach ist. In einer Situation, wo Armut und das Recht des Stärkeren vorherrschen, sind Menschen geneigt,

sich jenen zu unterwerfen, die Ordnung herstellen – auch, wenn es eine kriminelle Ordnung ist. Angesichts extrem hoher Jugendarbeitslosigkeit in Süditalien ist die Verlockung groß, für die kriminellen Geschäfte der Mafiafamilien zu arbeiten.

Seelsorge im Mafia-Gebiet. Und wie ging die Kirche mit dieser gesellschaftlichen Realität um? Auf der Ebene der Pfarren finden sich erklärte Anti-Mafia-Priester und zurückhaltendere Pfarrer, es gab aber auch hässliche Grenzüberschreitungen. Bekannt ist etwa der Priester Agostino Coppola, der im Untergrund die Heirat des gesuchten Mafia-Bosses Totò Riina möglich machte; oder Pater Mario Frittitta, der einem anderen gesuchten Mafia-Boss in seinem Versteck seelsorglichen Beistand leistete. Er musste dafür vor Gericht, wurde aber in dritter Instanz freigesprochen, weil er angab, er habe den Mafioso zum Besseren bekehren wollen.

Im Gegensatz zu den Extremfällen Coppola und Frittitta stehen die Anti-Mafia-Priester, die vor allem mit Jugendprojekten gegen die Arbeitslosigkeit der Mafia die Rekrutierung schwer machen wollen. Einer von ihnen, Giuseppe Puglisi, wurde im Vorjahr selig gesprochen. Zwei Mafiabosse hatten ihn 1993 in Palermo erschießen lassen. Ein anderer Priester, Luigi Ciotti, ist Gründer der Anti-Mafia-Bewegung „Libera“.

Und auf höherer kirchlicher Ebene? Zwar hat die Kirche schon in den 1940er Jahren das organisierte Verbrechen verurteilt. Aber noch in den 60er Jahren spielte Kardinal Ernesto Ruffini, Erzbischof von Palermo, das Mafia-Problem herunter. Beobachter wie Isaia Sales stellen dann einen Wandel fest: Die Mauer des Schweigens durchbrach Kardinal Salva-

Giuseppe „Pino“ Puglisi war in Brancaccio, einem Stadtteil von Palermo, als Priester gegen die Mafia aktiv. Er wurde 1993 erschossen. 2013 erfolgte seine Seligsprechung. REUTERS





Traditionelle Prozessionen werden von der Mafia missbraucht. REUTERS

tore Pappalardo. Als Höhepunkt gilt dessen scharfe Verurteilung der Mafia beim Begräbnis des ermordeten Polizeigenerals Carlo Alberto dalla Chiesa 1982. Pappalardo warf wiederholt der Politik in Rom vor, den Süden mit dem Mafiaproblem alleine zu lassen. Er fand in Papst Johannes Paul II. einen Gleichgesinnten: „Im Namen Gottes: Kehrt um!“, rief der Papst die Mafiosi 1993 auf Sizilien auf. Er erinnerte sie, dass sie sich vor dem Gericht Gottes für ihre Taten verantworten müssen.

„Mess-Streik“. Gehört haben die Mafiosi Johannes Paul II., aber haben sie ihn auch verstanden? Die Beschädigung der Lateranbasilika in Rom, der Bischofskirche des Papstes, durch eine Bombe noch im selben Jahr gilt als ihre Antwort. Und die heurige Feststellung von Papst Franziskus, dass die Mafiosi exkommuniziert seien, hat jedenfalls zu einem „Streik“ von rund 200 Mafiosi im Hochsicherheitsgefängnis von Larino geführt: Sie besuchen die Messe nicht mehr. Ob sie das aus Protest oder aus Einsicht tun? Und ob ihnen klar ist, dass man den „Pfad des Bösen“, wie es Papst Franziskus genannt hat, auch verlassen kann?

Initialzündung. „Es geht ja weniger darum, Urteile zu fällen, sondern darum, Menschen zu helfen, aus den Mafia-Verstrickungen herauszukommen“, sagt Pater Bernd Hagenkord. Der Debatte um die Mafia-Referenzen bei den Prozessionen kann Hagenkord etwas Positives abgewinnen, auch wenn die Kirche mitunter Kritik einstecken muss: „Es wird klar, wer gegen die Mafia arbeitet. Und es ist eine weitere Initialzündung, um deutlich zu machen: Mit der Mafia will die Kirche nichts zu tun haben.“

„Es geht ja weniger darum, Urteile zu fällen, sondern darum, Menschen zu helfen, aus den Mafia-Verstrickungen herauszukommen.“

P. BERND HAGENKORD

Mafia-Forscherin Alessandra Dino im Interview

„Ende der Zweideutigkeit“

Welche Folgen haben die Anti-Mafia-Aussagen des Papstes? Darüber sprachen wir mit der Mafia-Expertin und Soziologin Alessandra Dino aus Palermo:

Papst Franziskus hat mehrmals gezeigt, wie wichtig ihm das Mafia-Problem ist. Wird das dem Anti-Mafia-Kampf in Pfarren und Diözesen neuen Schwung bringen?

Prof. Dino: Es ist wichtig, was Papst Franziskus zu dem Thema gesagt hat. Sein Engagement allein wird aber nicht reichen. Es ist eine Sache, was der Papst bei öffentlichen Anlässen sagt, und eine andere Sache, was vor Ort passiert. Ich hoffe, dass die Priester in den Pfarren der Mafia-Gebiete die Wichtigkeit des Kampfes gegen die Mafia erfassen. Viele von ihnen waren – auch wenn sie die Verbrechen verurteilten – mit den Mafiosi eher gnädig. Ich hoffe, diese Zweideutigkeit wird jetzt ein Ende haben.

Sind die Vorfälle bei Prozessionen eine Antwort der Mafia an den Papst? Oder erfahren sie jetzt lediglich mehr Aufmerksamkeit?

Sie könnten Reaktionen auf die Aussagen des Papstes sein. Denn für die Mafia sind Kirche und Religion sehr wichtig – symbolisch und konkret. Wenn der Papst stark gegen die Mafia Position bezieht, droht den Mafiosi der Verlust von Einfluss und Symbolen. Sie instrumentalisieren Religion ja auch, um sich als „gute Menschen“ darzustellen. Allerdings sollten wir in der Bewertung der Vorgänge vorsichtig sein: Medien können Dinge auch übertreiben.

Kritiker sagen, die Kirche habe zu lange zum Mafia-Problem geschwiegen. Wann begann das Anti-Mafia-Engagement?

Die Kirche begann sich der Mafia-gefahr Anfang der 1980er Jahre wirklich bewusst zu werden. Es stimmt aber auch, dass das Wort „Mafia“ schon 1963 in einem Kirchendokument auftaucht: Nach einem blutigen Mafia-Anschlag („Massaker von Ciaculli“) erkun-

digte sich Papst Paul VI. beim damaligen Erzbischof von Palermo, Kardinal Ruffini, ob es eine Verbindung zwischen Religion und Mafia gebe. Ruffini behauptete, es gebe keinerlei Beziehung. Es folgte eine Reihe weiterer Dokumente. Ich denke, die Kirchenleute verstanden zunächst das Problem nicht und waren zu sehr mit dem Kampf gegen die Kommunisten beschäftigt. Im Übrigen haben sich die Mafiosi als religiöse Menschen präsentiert und der Kirche Geld gespendet. Da war es für die Kirche schwer, eine klare Position zu beziehen.

Kann es sein, dass sich Mafiosi aus der Religion zurückziehen, da sich der Papst so klar gegen sie wendet?

Eine Antwort darauf ist schwierig, weil sich die Mafia gerade verändert. Für sie war es zumindest bisher immer wichtig, Religion zu instrumentalisieren. Allerdings gibt es das Beispiel von Matteo Messina Denaro. Dieser Mafia-Boss hat klar ausgesprochen, dass er seinen Glauben verloren hat. Ich denke, er wollte sich als eine Art „modernen“ Chef einer kriminellen Organisation darstellen.

Wie verändert sich die Mafia?

In Sizilien sieht es zum Beispiel danach aus, als hätte die Mafia erkannt, dass Gewaltanwendung für sie heutzutage nicht nützlich ist. Sie bewegt sich zusehends eher in Richtung Korruption. Die Reform der Vatikanbank ist in dieser Hinsicht sehr wichtig – wie auch die mehrfache Kritik der Korruption durch den Papst.

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER



Prof. Alessandra Dino forscht an der Universität Palermo. Sie ist unter anderem Autorin des Buches „La mafia devota. Chiesa, religione, Cosa Nostra“. PRIVAT

SONNTAG

19. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 10. August 2014

Mitten im Sommer

Wenn Abschied, Loslassen, Sterben und Tod in das Leben hereinbrechen, ist Ohnmacht spürbar. Die Trauer wird zur treuen Begleiterin über lange Zeiten hinweg. Manche schieben ihre Trauer einfach weg. Andere nehmen all ihren Mut zusammen und zeigen sie. Warum dieses Thema jetzt im Sommer? Warum nicht jetzt? Wann wäre denn der richtige Zeitpunkt dafür? Es liegt nicht in unseren Händen, wann wir Trauer annehmen und leben müssen.

Evangelium

Matthäus 14,22–33

Gleich darauf forderte er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken. Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Spät am Abend war er immer noch allein auf dem Berg. Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind. In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen; er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme. Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu. Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.

1. Lesung

1 Könige 19,9a.11–13a

Dort (am Gottesberg Horeb) ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Doch das Wort des Herrn erging an ihn: [...] Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den Herrn! Da zog der Herr vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem Herrn voraus. Doch der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.

2. Lesung

Römer 9,1–5

Ich sage in Christus die Wahrheit und lüge nicht, und mein Gewissen bezeugt es mir im Heiligen Geist: Ich bin voll Trauer, unablässig leidet mein Herz. Ja, ich möchte selber verflucht und von Christus getrennt sein um meiner Brüder willen, die der Abstammung nach mit mir verbunden sind. Sie sind Israeliten, damit haben sie die Sohnschaft, die Herrlichkeit,

die Bundesordnungen, ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen, sie haben die Väter, und dem Fleisch nach entstammt ihnen der Christus, der über allem als Gott steht, er ist gepriesen in Ewigkeit. Amen.





FRANZ BURGER

Gott des Lebens,
gesegnet sei meine Trauer
über alles, was nicht oder nicht mehr ist.

Dankbar bin ich allen,
die meine Trauer sehen,
mich mit ihr (aus)halten
und mich vertrauen lehren.
Ich bitte dich: Segne sie.

PETRA MARIA BURGER

WORT ZUM SONNTAG

Ich trau' mich trauern

Berührt von diesem Satz „Ich bin voll Trauer, unablässig leidet mein Herz.“ (Röm 9,2) spüre ich die Ohnmacht, wenn Abschied, Loslassen, Sterben und Tod in unser Leben hereinbrechen. Niemand kann Trauer ausweichen, alle müssen wir Wege der Trauer gehen, Schritt für Schritt. Aus vielen Begegnungen mit Trauernden durfte ich lernen, dass es auch Mut zum Trauern braucht. Manche schieben die Trauer weg. Sie passt nicht in unsere Gesellschaft, denn sie schwächt uns und führt uns vor Augen, dass wir nicht alles selbst in der Hand haben und wiedergutmachen können.

Jetzt, im Sommer – in der Zeit des Blühens, der Farben und der wunderbaren Düfte – die Trauer zu thematisieren, mag brüskieren. Doch wann ist der rechte Zeitpunkt, sich mit ihr auseinanderzusetzen? Es liegt nicht in unseren Händen, wann wir sie annehmen und leben müssen. Wunderbar befreiend klingt Gottes Zuspruch in meinen Ohren: „Habt Vertrauen, ich bin es, fürchtet euch nicht!“ (Mt 14,27) Auf Jesus vertrauend, werden meine Zweifel und Ängste gewandelt.

Es gibt unerwartete Wenden im Leben, die uns Beziehungen, Besitz, Meinungen oder Erfahrungen in einem veränderten Licht sehen lassen. Am intensivsten sind wohl Gottes-Begegnungen. Gott rettet und richtet zum Guten hin und schenkt neue Perspektiven. So wie die Israeliten am Ende der Zeiten in Gottes souveränes Heilshandeln einbezogen sind (Röm 9), so ist uns allen Unfassbares verheißen, das wir Menschen immer nur erahnen können. Lernen wir zu vertrauen – gerade in Zeiten des Umbruchs, in denen wir die Begleitung liebevoller Mitmenschen und Gottes Segen am meisten nötig haben.

ZUM WEITERDENKEN

Wer begleitet mich in meiner Trauer? Wodurch schöpfe ich Mut und Vertrauen? Weiß ich eigentlich, was ich alles nicht begraben habe? Die Erinnerung an das Lachen und Weinen, das Zuhören, die Glücksmomente und Augenblicke voll Zweifel, das Gefühl der Geborgenheit, des Verstehens, der Geduld, die guten Gedanken und Gebete, die Hoffnung und vor allem die Liebe. Das alles werde ich niemals begraben, es lebt weiter und blüht in meinem Herzen.



PETRA MARIA BURGER

geb. 1971, verheiratet und Mutter von drei Kindern. KBW- und kfb-Referentin, Selbständige als Zeremonienleiterin und Begleiterin in Lebensübergängen, Trauerrednerin. Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@kirchenzeitung.at

SONNTAG

20. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 17. August 2014

Im kleinsten Brotkrümel ist Segen

Oh nein, das will sie ganz sicher nicht: den Kindern das Brot vom Tisch wegnehmen. Aber, so die kanaanäische Frau zu Jesus, selbst die Hunde bekommen doch von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen ... Das eigentliche Wunder ist die Erfüllung der Bitte einer Heidin. Jesus selbst, der sich nur zu Israel gesandt weiß, lernt durch sie, dass Gott durch ihn über das Judentum hinaus wirken will. Ihre Hartnäckigkeit lässt Erstarres aufbrechen und ungeahnte Wege beschreiten. Diese Frau, die einen anderen Glauben, eine andere Kultur und politische Verortung als Jesus und seine Gefolgschaft hat, führt zu neuen Erkenntnissen. Die Gnade Gottes ist reich, sie wirkt weit über die Grenzen Israels hinaus; sie gilt für alle, die an sie glauben.

Evangelium

Matthäus 15,21–28

In jener Zeit zog Jesus sich in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. Da kam eine kanaanäische Frau aus jener Gegend zu ihm und rief: Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält. Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: Befrei sie von ihrer Sorge, denn sie schreit hinter uns her. Er antwortete: Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt. Doch die Frau kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir! Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen. Da entgegnete sie: Ja, du hast recht, Herr! Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch ihrer Herren fallen. Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen. Von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt.

1. Lesung

Jesaja 56,1.6–7

So spricht der Herr: Wahrt das Recht und sorgt für Gerechtigkeit; denn bald kommt von mir das Heil, meine Gerechtigkeit wird sich bald offenbaren. [...] Die Fremden, die sich dem Herrn angeschlossen haben, die ihm dienen und seinen Namen lieben, um seine Knechte zu sein, alle, die den Sabbat halten und ihn nicht entweihen, die an meinem Bund festhalten, sie bringe ich zu meinem heiligen Berg und erfülle sie in meinem Bethaus mit Freude. Ihre Brandopfer und Schlachtopfer finden Gefallen auf meinem Altar, denn mein Haus wird ein Haus des Gebets für alle Völker genannt.

2. Lesung

Römer 11,13–15.29–32

Euch, den Heiden, sage ich: Gerade als Apostel der Heiden preise ich meinen Dienst, weil ich hoffe, die Angehörigen meines Volkes eifersüchtig zu machen und wenigstens einige von ihnen zu retten. Denn wenn schon ihre Verwerfung für die Welt Versöhnung gebracht hat, dann wird ihre Annahme nichts anderes sein als Leben aus dem Tod. [...] Denn unwiderruflich sind Gnade und Berufung, die Gott gewährt. Und wie ihr einst Gott ungehorsam wart, jetzt aber infolge ihres Ungehorsams Erbarmen gefunden habt, so sind sie infolge des Erbarmens, das ihr gefunden habt, ungehorsam geworden, damit jetzt auch sie Erbarmen finden. Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen.



FRANZ BURGER

Barmherziger Gott,
ich danke dir für die kleinen und großen Schritte
der Veränderungen und Entwicklungen,
die ich Tag für Tag erfahre.
Ich bitte dich um langen Atem,
wenn feste Strukturen zu Erstarrungen führen
und das Auflösen zäh ist und Hartnäckigkeit erfordert.
Stärke meinen Glauben, damit ich
wie die kanaanäische Frau Heil erfahre
und Veränderung bewirke.
Amen.

PETRA MARIA BURGER

WORT ZUM SONNTAG

Grenzen überschreiten

Abgewiesen zu werden ist verletzend. Ich reagiere unterschiedlich, manchmal spreche ich meine Bitte nochmals aus. Ich kenne aber auch Enttäuschung oder Rückzug. Die kanaanäische Frau beeindruckt mich, sie lässt sich nicht abwimmeln. Um ihre kranke Tochter sorgt sie sich so sehr, dass sie gar hinter Jesus herschreit. Hartnäckig ist sie, ja regelrecht „nervig“. Und da ihr Schreien nichts nützt, ist sie sich nicht zu schade, sich direkt vor seine Füße zu werfen. Für sie steht viel auf dem Spiel; sie setzt ihre ganze Hoffnung in diese Begegnung mit Jesus. Doch die abweisende Haltung Jesu ist eindeutig. Mit dem Hundevergleich war sofort klar, dass die Heiden insgesamt gemeint sind. Wo ist der sanftmütige, friedliebende Jesus? Warum ist er so stur und abweisend, ja beleidigend dieser Frau gegenüber, die doch nur tut, was jede Mutter für ihr krankes Kind tun würde? Doch Jesus schweigt, diese Frau fällt nicht in seinen Zuständigkeitsbereich.

Die Frau hat eine andere Vision vom Heil Gottes als Jesus. Trotz massiver Abweisungen hält sie daran fest und überrascht mit ihrer Zustimmung. Sie versteht Jesu Verhalten, greift das Bild mit den Hunden auf und zeigt einen Ausweg. Den Kindern will sie nichts wegnehmen, die sollen weiterhin das Brot bekommen. Nur von den Krümeln will sie, die für die kleinen Hunde unter den Tisch fallen. Sie glaubt, dass Jesu Gnade so reich ist, dass sie selbst im kleinsten Krümel ist! Diese fremde heidnische Frau will Jesus nicht vom Gehorsam dem Vater gegenüber abbringen. Sie erkennt, was für Jesus „heilig“ ist und ist sich ihrer erbarmungswürdigen Situation bewusst. Jesus lässt sich von der Hartnäckigkeit und dem Vertrauen dieser Frau ergreifen. Er nimmt seinem Volk nichts weg, er bleibt dem Willen seines Vaters treu, auch wenn er dieser Frau hilft. Es folgt die Heilung der Tochter, und das eigentliche Wunder ist die Erfüllung der Bitte einer Heidin. Mir macht diese Hartnäckigkeit Mut, dass ich nicht allzu schnell resigniere. Mit großem Gottvertrauen öffnen sich (auch in der Kirche) Wege und Perspektiven, die jetzt nicht vorauszusehen sind.

ZUM WEITERDENKEN

Lasse ich mich belehren, auf neue Wege führen?



PETRA MARIA BURGER

geb. 1971, verheiratet und Mutter von drei Kindern. KBW- und kfb-Referentin, Selbständige als Zeremonienleiterin und Begleiterin in Lebensübergängen, Trauerrednerin. Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@kirchenzeitung.at

Vom unbändigen Muttermut

Mutterschaft ist eines der einschneidendsten Erlebnisse im Leben einer Frau. Eine Frau verändert sich, sobald sie ein Kind geboren hat. Das Mutter-Sein beginnt einmal und bleibt für immer ... auch wenn die Kinder erwachsen und schon weit weg sind. Eine besonders kämpferische biblische Mutter begegnet uns im Matthäus-Evangelium (15,21-28 - siehe S. 16), die nichts anderes sucht als das Heil-Sein ihres Kindes und damit maßgeblichen Anteil bekommt an der Heilsgeschichte zwischen Gott und den Menschen. VON CHRISTINE BERTL-ANKER

Und da kommt Jesus ... Jesus kommt in eine Gegend nördlich von Israel - dort wo heute Krieg und Not herrschen. Ihm ist bereits die Kunde vorausgegangen, dass er die Menschen für Gott begeistern kann und ein heilender, ein besonderer Mensch ist. Deshalb macht sich diese kanaanäische Frau auf den Weg, um ihn zu treffen. Zu groß ist ihr Leiden am Elend der Tochter. Sie kann nicht länger zusehen, wie es ihrem Kind schlechter und schlechter geht. Sie muss etwas tun, was in dieser Situation Erleichterung bringt. Vermutlich erhofft sie sich eine kleine Geste, einen Wink, einen Satz ..., der ihrer beiden Leiden erleichtert. Sie schreit und bittet ihn: „Erbarme dich meiner, Herr, Sohn Davids! Meine Tochter ist von einem Aberg Geist übel besessen!“ Obwohl sie keine Jüdin ist, weiß sie, in welcher Tradition Jesus steht. Denn sie spricht von ihm nicht als dem „Jesus von Nazaret“, sondern sie gibt ihm den Ehrentitel „Herr, Sohn Davids“. Damit stellt sie ihn eindeutig in jene Genealogie, aus der der Messias hervorgehen wird, des Heilsbringers für Israel und mit ihm für die Welt.

... und bleibt stumm. Der Schmerzensschrei der kanaanäischen Mutter lässt Jesus verstummen. Kein Wort kommt von ihm. Warum spricht er nicht? Weiß er keine Antwort? Wo kämen wir da hin, wenn wir überall ...? Die Jünger sind betreten und wollen diese unangenehme Situation hinter sich bringen, indem sie Jesus bitten, die Frau zu entlassen, damit sie nicht noch länger hinter ihnen her schreit. Die Jünger leiden an einer eigenartigen Krankheit, obwohl sie an der Seite Jesu unterwegs sind: Sie tun das Existentielle ab als wäre es eine Baga-

telle und zeigen ein Übermaß an Gleichgültigkeit gegenüber dem Leiden eines fremden Menschen ...

Gesandt bin ich nur ... Als Jesus endlich spricht, findet er Worte, die eher nach Ablehnung klingen: „Gesandt bin ich nur zu den zugrunde gegangenen Schafen des Hauses Israel!“ War damit wirklich gemeint, dass Jesus Frohbotschaft predigen und Frohbotschaft tun nur im und für das Haus Israel kann? Und: Wer sind sie wirklich, die verlorenen Schafe des Hauses Israel? Der Blick auf die Jünger und ihre Reaktion zeigen uns die Adressaten des Heilswirkens Jesu. Seine Begleiter haben ihn noch lange nicht verstanden, geschweige denn seine Gegner! Jesus ist ausgesandt, um den Seinen die Frohbotschaft auf ein Neues nahezubringen. Die Botschaft davon, dass sich Gott den Menschen zuneigt, dass Gott treu ist und barmherzig, dass Gott ein einziger und die Weite seines Herzens unendlich ist ...

... zu den zugrunde Gegangenen. Die kanaanäische Frau nähert sich Jesus und verneigt sich tief vor ihm. Sie erweist ihm die Ehre, die einem Menschen zukommt, der Heil wirkt, der das Gute sieht und will, der ein Messias ist, ein Gesalbter Gottes. Sie sagt nur: „Herr, hilf mir!“ Auch wenn seine Sendung Israel betrifft, so bittet sie ihn doch, hoffend, bangend, dass er sie und ihre Not sieht und hört und dass er spürt, wie groß diese Not ist, handelt es sich doch um ihr Kind, ein Geschenk Gottes.

Es ist nicht recht ... Noch einmal antwortet Jesus eher ablehnend ... „Es ist nicht recht, das Brot der Kinder wegzuneh-



Remissere
misericordiam
domini dñe
et misericordie tue que a se
culo sunt ne unquam domi
nari tua munia nra libera
nos deus israel ex omnibus
angustis nris. **psalmus**



Muttermut

Eine zärtliche Geste
für den Tag
Eine wärmende Hand
für die Nacht

Urbild
des Immergleichen
und Sicherem

Christine Bertl-Anker

Dein Wort - Mein Weg



Der Text „Vom unbändigen Muttermut“ erschien in „Dein Wort - Mein Weg. Zeitschrift für Bibel im Alltag“. Die Zeitschrift will unterstützende Hilfe sein, um den Reichtum der Bibel zu erschließen. Herausgeber ist das Werk der Froh-

botschaft Batschuns, die Schriftleitung liegt bei Dr. Hildegard Lorenz. Die Autor/innen von „Dein Wort - Mein Weg“ sind anerkannte Theolog/innen aus dem deutschsprachigen Raum. Die Zeitschrift wird kostenlos zugesandt.

► **Bestellungen** in der Buchhandlung „Die Quelle“, Bahnhofstraße 25, 6800 Feldkirch, T 05522 72885 oder online unter frohbinnen.at/Aktuelles/Dein-Wort-Mein-Weg

Jesus und die Kanaanäerin. Handschriften-Malerei der Brüder von Limburg bzw. von Jean Colombe im „Stundenbuch des Herzogs von Berry“, 15. Jh. WIKIMEDIA COMMONS

men und es den Hündlein vorzuwerfen!“ Keine Frage! Wer würde der Kinder Brot wegnehmen, denn sie brauchen es. Sie sind noch nicht satt geworden, sie haben die Frohbotschaft noch nicht verstanden und die Saat konnte in ihren Herzen noch nicht aufgehen.

Die kanaanäische Frau ist sich dessen bewusst und sagt: „Ja doch, Herr!“ Und sie wagt es noch einmal zu bitten, indem sie fortfährt: „Denn auch die Hündlein essen von den Bröseln, die von den Tischen ihrer Herren fallen.“ Damit bringt sie einen entscheidenden Blickwinkel ins Spiel: Heil ist teilbar, das Gute ist teilbar, es vermehrt sich von selbst ... und reicht schließlich für alle! Auch für die Hündlein ...

„**O Frau, groß ist dein Glaube!**“ ... spricht Jesus. Die Frau hat lange vor den Jüngern erkannt, wozu Jesus in die Welt gesandt ist: Zum einen, um das Heil zu vermehren, um als Heiland da zu sein für alle Leidenden. Für jene im eigenen Haus, aber auch für die fremden ... Zum anderen wurde Jesus in die Welt gesandt, um Gott die Freiheit zurückzugeben. Er

ist nicht der Gott der Frommen. Er ist der Gott aller Menschen. Der Glaube dieser Mutter ermöglicht Heilung und Befreiung.

Die kanaanäische Mutter ist eine Herausforderung für Jesus und seine Sendung und für uns und unseren Glauben. Es ist erstaunlich, wie aktuell diese Bibelstelle ist.

Auch heute leben wir in einem Völkergemisch - so wie die Menschen damals im Vorderen Orient. Auch heute tun wir uns schwer, die Gleichgültigkeit loszuwerden und uns einzusetzen füreinander.

Auch heute bedarf es der Befreiung Gottes von der Geisel der menschlichen Scheinheiligkeit.

Auch heute ist Teilen angesagt, damit alle genug haben.

Möge der Muttermut dieser Kanaanäerin, der so klein aussieht und so Großes bewirkt, uns bestärken, füreinander mütterliche und väterliche Menschen zu werden, damit es anders weitergeht in dieser Welt.



Dr. Christine Bertl-Anker
Theologin, Mutter
von 6 Kindern,
Bregenz. BERTL-ANKER

ZUR SACHE

Für eine neue Verfassung in Europa

Mit einem Plädoyer für eine neue europäische Verfassung hat die Politikwissenschaftlerin Sonja Puntcher-Riekmann bei den „Salzburger Hochschulwochen“ aufhorchen lassen. Die gegenwärtige europäische Krise liege weniger in einem „Mangel an kulturellen und normativen Gemeinsamkeiten“, sondern vielmehr in der „Asymmetrie der Wirtschafts- und Währungsunion“, sagt die Wissenschaftlerin. Anstelle der Weiterentwicklung der Union als Friedensprojekt würden „nationale Souveränitätsbekundungen“ forciert. Dagegen helfe nur ein „neuer verfassungsgebender Akt“, der



Die Politologin Sonja Puntcher-Riekmann war Vortragende bei den „Salzburger Hochschulwochen“.

auf eine Sozialunion inklusive einer zentralen Spar- und Steuerpolitik abzielen müsste. Ein solcher sei weiters notwendig, da die gegenwärtigen politischen Krisen die EU zwingen würden, mit einer Stimme zu sprechen. Diese Stimme gebe es derzeit jedoch gar nicht, sagt die Politologin. Europa sei geprägt von der Spannung zwischen unterschiedlichen nationalstaatlichen Ordnungen und den EU-Strukturen.

Unterstrichen wurde die Forderung nach einem neuen Anlauf zur Vertiefung Europas als Friedensprojekt von der Sprachwissenschaftlerin Ruth Wodak. Ein solcher Prozess könne jedoch nicht von oben dekretiert verlaufen, sondern müsse von den Bürgern selbst getragen werden. Die viel beschworene europäische Identität müsse dabei stärker als bisher als dynamischer Begriff verstanden werden.

Christoph und Michael Theobald erhielten Theologischen Preis der „Salzburger Hochschulwochen“

Ein Brüderpaar wurde geehrt

Der Theologische Preis der „Salzburger Hochschulwochen“ ging heuer an das Brüderpaar Christoph und Michael Theobald. Am 30. Juli wurde den in Tübingen und Paris lehrenden Theologen der mit 5000 Euro dotierte Preis zur Würdigung ihres theologischen Gesamtwerkes in der Großen Aula der Universität Salzburg überreicht.

Der Jesuit Christoph Theobald wurde 1946 in Köln geboren und studierte katholische Theologie in Bonn und Paris. 1978 trat er dem Jesuitenorden bei. Er gilt als einer der führenden Theologen Frankreichs mit den Schwerpunkten Geschichte der Exegese und Dogmengeschichte, Christologie und Phänomenologie. Sein Bruder Michael Theobald, geboren 1948 in Köln, studierte katholische Theologie in Bonn und Münster. Seit 1989 ist er Professor für Neues Testament an der Universität Tübingen. Er hat seit 2009 den Vorsitz des Katholischen Bibelwerks in Stuttgart inne.

Eintreten für Anliegen des Konzils. Der deutsche Theologe und frühere Leiter des Cusanuswerks, Josef Wohlmuth, würdigte das Brüderpaar in seiner Laudatio für deren entschiedenes Eintreten für die Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils. In ihren je unterschiedlichen theologischen Arbeitsbereichen sei es ihr gemeinsames, verbindendes Anliegen, „die christliche Botschaft rational zu durchdringen und in den Lebenswelten von heute zu implementieren“.

Übergreifende Gastfreundschaft. In ihren Dankesreden gingen die Brüder u. a. auf das Thema der Hochschulwochen „Europa – Entgrenzungen“ ein. Dabei rief Christoph Theo-

bald dazu auf, ein „neues Verhältnis zu unseren Grenzen“ zu entwickeln, das nicht von Ausgrenzungen, sondern von der Idee übergreifender europäischer Gastfreundschaft getragen sei. Dieser letztlich urbiblische Begriff der Gastfreundschaft helfe, so Christoph Theobald, „auf den Begriff des christlichen Abendlandes zu verzichten und das Christliche im entchristlichten Europa zu denken“.

Kontext-sensible Übersetzungen. Der Exeget Michael Theobald wiederum unterstrich die Bedeutung kontext-sensibler Übersetzungen der biblischen Überlieferung. Schließlich sei Jesus „kein Gesetzeslehrer, sondern eschatologischer Prophet“ gewesen. Die „Vielstimmigkeit der Gottese Erfahrung“ dürfe „nicht in ein widerspruchsfreies Konzept überführt werden“.

Eine solche Klarstellung habe durchaus auch Folgen etwa für das heute breit diskutierte Thema des kirchlichen Eheverständnisses: Jesus habe „kein ontologisches Eheverständnis“ gekannt, so Theobald, vielmehr sei die Paulinische Übersetzung der Lehre Jesu in Form der Entwicklung einer je individuellen, auf die jeweiligen Nöte der Menschen eingehende Scheidungspraxis, durchaus von der biblischen Tradition gedeckt.

Bisherige Preisträger. Der Theologische Preis der Hochschulwochen wird seit 2006 vergeben. Unter den Trägern früherer Auszeichnungen sind der emeritierte Kurienkardinal Walter Kasper, der katholische Fundamentaltheologe Johann Baptist Metz, der evangelische Kirchenhistoriker Christoph Marksches, der Religionssoziologe Jose Casanova und der Erzbischof von Chieti-Vasto in Italien, Bruno Forte. Erzbischof Forte, der in Tübingen studierte und über Rahner gearbeitet hat, ist u. a. theologischer Sekretär der im Oktober tagenden römischen Sonderbischofssynode zu Ehe – Familie.

„Europa – Entgrenzungen“. Die „Salzburger Hochschulwochen“ (28. Juli bis 3. August) standen heuer unter dem Titel „Europa – Entgrenzungen“. Vortragende waren u. a. die Sprachwissenschaftlerin Ruth Wodak, der Islamwissenschaftler Nicolai Sinai, die Politologin Sonja Puntcher-Riekmann (siehe Randspalte) und der Religionssoziologe Karl Gabriel. Den Abschluss der Hochschulwochen bildeten ein Festgottesdienst mit Erzbischof Franz Lackner am 3. August im Salzburger Dom und der anschließende Festvortrag des früheren tschechischen Außenministers Karel Schwarzenberg.



Das Brüderpaar Michael und Christoph Theobald wurde heuer mit dem Theologischen Preis der „Salzburger Hochschulwochen“ ausgezeichnet. SALZBURGER HOCHSCHULWOCHEN (2)



Nationalratspräsidentin Barbara Prammer erlag am 2. August ihrem Krebsleiden. PARLAMENTS DIREKTION / WILKE

Tiefe Trauer um Barbara Prammer

Sie hat den Kampf gegen ihre Krebserkrankung verloren. Barbara Prammer starb am Samstagmittag im Kreise ihrer Familie im 61. Lebensjahr. Zahlreiche Politiker und Weggefährten zollten der SPÖ-Politikerin ihren Respekt. Kardinal Christoph Schönborn zeigte sich vom Tod der Nationalratspräsidentin „sehr bewegt“. Beeindruckt habe ihn die „bescheidene, kluge und sehr menschliche Art“, wie Prammer ihr Amt ausgeübt habe und wie sie im Laufe der Jahre „in Österreich und international großes Ansehen

gewonnen“ habe. Auch der Linzer Diözesanbischof Ludwig Schwarz drückte den Angehörigen seine tiefe Anteilnahme aus. Als Vertreter der Bischofskonferenz hatte er mit Prammer, die aus Ottnang in Oberösterreich stammte, in den vergangenen Jahren oft im Parlament beim Hilfsfonds für Geschädigte des Nationalsozialismus und auch bei besonderen parlamentarischen Sitzungen zusammengearbeitet. Tief betroffen vom Tod Barbara Prammers erklärte sich Caritas-Präsident Michael Landau. Er schrieb in einer Aussen-

derung, mit Prammer verliere Österreich eine engagierte Stimme für Menschlichkeit und Toleranz. Prammer war für die Caritas eine wichtige Unterstützerin bei sozialen Anliegen und in Fragen der Gerechtigkeit. Der evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker würdigte Prammer als „eine beeindruckende Politikerin“. Die Katholische Frauenbewegung verliere mit Barbara Prammer eine überaus interessierte und engagierte „Verbündete und Fürsprecherin“, sagte kfbö-Vorsitzende Barbara Haas.

Südsudan: Hungersnot bedroht die Menschen

Im Südsudan spitzt sich die Lage der von einer Hungerkatastrophe bedrohten Menschen immer mehr zu. Viele hätten kaum oder unter schwierigsten Umständen Zugang zu Nahrungsmitteln, berichtete der Regionaldirektor des Flüchtlingsdienstes der Jesuiten, P. Deogratias Rwezaura. Gewalt und Vertreibung legten die Landwirtschaft lahm, dem Land drohe eine Hungersnot, hatte zuletzt auch der Einsatzleiter des UN-Büros für Nothilfe koordination, John Ging, gewarnt. Bis zu vier Millionen Menschen sind auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Geschätzt 250.000 Kinder benötigen wegen Mangelernährung ärztliche Betreuung.

„Schöpfungszeit“ – Vorbereitungen laufen

Zwischen dem „Tag der Schöpfung“ und dem Festtag des heiligen Franz von Assisi am 4. Oktober rufen die Kirchen zu einem nachhaltigen Lebensstil auf. Die Vorbereitungen auf die von den Kirchen ab 1. September alljährlich begangene „Schöpfungszeit“ laufen auf Hochtouren. Österreichweit werden in dieser Zeit Veranstaltungen in Pfarren und von kirchlichen Einrichtungen zu Umwelt- und Klimaschutz angeboten. Mit Spannung wird auch auf das Erscheinen der von Papst Franziskus angekündigten Öko-Enzyklika gewartet. Laut Vatikan-Sprecher Federico Lombardi soll sie rund um den „Namens-tag“ des Papstes erscheinen.

WELTKIRCHE

■ **Kirchenaustritte.** Als „erschreckend hoch“ wertet Kardinal Karl Lehmann die 180.000 Austritte aus der katholischen Kirche Deutschlands im Jahr 2013. Er sieht einen Zusammenhang mit dem zurückgetretenen Bischof Tebartz-van Elst und dessen „Bauprogramm“.

■ **Gelübde erneuert.** Die „Stimme Italiens“ bleibt ihrer Berufung treu: Sr. Cristina, Gewinnerin der TV-Talentshow „The Voice of Italy“, hat ihre Ordensgelübde zu Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam erneuert.



■ **Filmemacher Martin Scorsese** wird ab September in Japan sein neues Filmprojekt über Christenverfolgung während des 17. Jahrhunderts in Japan starten. Erzählt wird die Geschichte eines portugiesischen Jesuiten, der in Japan geheim Missionsarbeit leistet. REUTERS

IN KÜRZE

Natürlich frisch mit individuell gemischten Deos

Ein gutes Deodorant sollte zwei Aufgaben erfüllen: Zum einen soll es mild und antibakteriell wirken – also die Bildung von Mikroorganismen bzw. Bakterien verhindern. Zum anderen sollen die enthaltenen Duftstoffe die eigenen Körpergerüche neutralisieren. Dabei sollte es besonders in der Sommerzeit eine kühlende und erfrischende Wirkung haben. Optimalerweise entspricht die Duftichtung dem persönlichen Typus: blumig, fruchtig, süß, orientalisch oder nach Zitrusfrüchten. Extrem maskulinen und femininen Duftnoten stehen immer mehr „Unisex“-Düfte gegenüber.

Wer genau wissen und selbst bestimmen will, was im Deodorant enthalten ist, kann eine Mischung mit natürlichen Ingredienzien einmal selbst versuchen. Als Anregung dienen die folgenden Grundrezepte. Das dabei verwendete Hamameliswasser ist in Apotheken erhältlich und hat u.a. eine entzündungshemmende, kühlende und porenreinigende Wirkung. Salbeiöl wirkt keimtötend und schweißhemmend.

■ **Lavendel-Deo** hat eine süßlich-würzige Duftnote: 25 Tropfen ätherisches Lavendelöl, 5 Tropfen ätherisches Salbeiöl, 60 ml Hamameliswasser in eine Pump-Sprühflasche geben und gut durchschütteln.

■ **Pfefferminz-Deo** erfrischt und kühlt an heißen Sommertagen: Die Mischung aus 20 ml Pfefferminzextrakt (in Alkohollösung), 60 ml Hamameliswasser und 5 Tropfen ätherischem Salbeiöl sollte vor jedem Aufsprühen gut geschüttelt werden.

■ **Zitrus-Spray** punktet mit einer frischen und fruchtigen Duftnote: 60 ml Hamameliswasser, 40 ml Salbeikräuterextrakte (in Alkohollösung), je 10 Tropfen äth. Grapefruitöl und äth. Salbeiöl, 5 Tropfen Eisenkrautöl.

Auch in der Eistüte sind chemische Zusätze und Geschmacksverstärker out

Bio-Eisgenuss

Nicht nur Geschmack und Erfrischung zählen. Immer mehr Konsument/innen achten auch beim Kauf von Speiseeis auf natürliche Inhaltsstoffe und greifen vermehrt zu Bio-Eis. Dementsprechend wächst das Angebot.

BRIGITTA HASCH

Was bei einzelnen Eissalons im Kleinen begonnen hat, ist auch in den Regalen der Supermärkte längst angekommen. Eine kleine Eis-Manufaktur im Süden Österreichs produziert die SPAR Natur*pur Eiscreme in fünf verschiedenen Sorten. Ja! Natürlich präsentiert bei Billa und Merkur acht Sorten von den „Kremstaler Eismachern“.

Zutaten sind „kontrolliert biologisch“.

Die Grundidee entspricht dem Verlangen vieler Kund/innen. So wie andere Lebensmittel soll auch das Speiseeis keine chemischen Zusatzstoffe enthalten. Industriell eingesetzte Konservierungsmittel und E-Nummern sind aber auch nicht notwendig, wenn beim Hersteller direkt gekauft wird oder der Weg von der Produktion zum Verkauf entsprechend kurz ist. Wer sein Eis-Sortiment mit dem rot-weiß-roten AMA-Bio-Siegel ausgezeichnet hat, darf nur Zutaten aus biologischem Anbau verwenden und der Verarbeitungsbetrieb muss biozertifiziert sein. Daneben gibt es auch das EU-Biosiegel. Das heißt, das Eis enthält nur Bio-Zutaten und der biozertifizierte Hersteller wird einmal im Jahr nach der EU-Verordnung kontrolliert. Diese Regeln gelten sowohl für den Handel als auch für die Direktvermarkter.

Einige heimische Bio-Milchbauern, die Eis ab Hof produzieren und vor allem in der Region verkaufen, freuen sich schon über einen großen Bekanntheitsgrad. Dazu gehören zum Beispiel die Familie Stadler aus Ober-



österreich und der Biohof Hansinger in Kilb bei Melk. Das in Wien beliebteste Beispiel für eine Eismanufaktur ab Hof, den „Eis-Greissler“, betreibt die Familie Blochberger aus dem niederösterreichischen Krumbach.

LIDDYHANSBOTIR - FOTOLIA.COM

Bauernhof-Eis. Sieben oberösterreichische Betriebe waren schon vor über zehn Jahren Vorreiter in Sachen Bio-Eis. Sie haben sich unter der Dachmarke „Bauernhof-Eis“ zusammengeschlossen. Ihre Produkte werden direkt auf dem Bauernhof aus eigener Milch und vorwiegend mit regionalen Früchten hergestellt. Sie enthalten keine künstlichen Aromen, keine künstlichen Farbstoffe, keine künstlichen Bindemittel und keine künstlichen Konservierungsmittel.

Eis selber machen. Auch im Trend liegen Eismaschinen für den privaten Haushalt zur Erzeugung von Speiseeis, „Frozen Yogurt“ und Softeis. Das Jogurteis hat eine cremige Konsistenz und besteht hauptsächlich aus Joghurt, Joghurtbakterienkulturen, Magermilch und Zucker. Ob es wirklich die kalorienbewusste Variante von Eis ist, entscheidet man selbst: mit der Menge des Zuckers.

AUFGETISCHT

Rahm-Eis

Zutaten: 500 g Sauerrahm, 2 EL Crème fraîche, 50 ml Obers, Saft und Schale einer unbehandelten Zitrone, 2 EL Vanillezucker.

Zubereitung: Für das Eis Rahm, Obers, Schalenabrieb und Saft

der Zitrone, Vanillezucker und Crème fraîche gut verrühren und in einem Topf leicht erwärmen. Dann durch ein Sieb streichen, abkühlen und im Tiefkühler gefrieren lassen. Das Eis schmeckt hervorragend in Kombination mit frischem Obst.

► **Tipp:** Das Eis etwa 15 Minuten vor dem Anrichten vom Tiefkühlerfach in den Kühlschrank übersiedeln – so stimmen beim Servieren Konsistenz und Geschmack.

► Das Rezept ist der AMA-Bio-Rezept-Broschüre „Frühling“ entnommen.



MMCHEN / PHOTOCASE.DE

Dir zur Freude ist dies alles gegeben – Was mein Herz erfreut

Warmherzigkeit mit dem Sockenloch

Lila Ringelsocken. Der Trägerin sind sie schon zu klein geworden. Ein sehr normaler Holzfußboden. Blick von oben. Da prangt doch glatt ein riesengroßes Loch! Unter den ausgefranzten Fasern lugt der große Zeh hervor. Das Beste am Bild: offensichtlich ist nicht alles perfekt – erstaunlicherweise stört dies überhaupt nicht. Es reicht, beherzt in der Gegend herumzustehen.



Dr. Irmgard Klein
unterrichtet Religion
an einem Gymnasium
in Innsbruck und liebt
die kleinen Dinge des
Alltagslebens. PRIVAT

Im Herzen eins mit sich sein. Ist immer gut und zu selten der Fall. Diesen liebend aufmerksamen Blick auf sich selbst üben. „Ich nehme das Herz aus Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz aus Fleisch.“ (Ez 36,26) Der biblische Transplantationsbericht für unser zentrales Lebensorgan: statt unerbittlicher Selbstverurteilung der Fehler Warmherzigkeit mit den Sockenlöchern in der eigenen Vollkommenheit. Und annehmen und sich freuen können: einen Kuss, obwohl der Bart kratzt; das herzerfrischende Lachen, obwohl der Bauch entgegen der neuesten Proteindiät schwabbelt; ein mit Hingabe gespieltes Musikstück, obwohl nicht alle Töne lupenrein sind; ein so richtig lebendiges Gespräch nach einer Zeit des Rückzugs. Einfach so, dass mein Leben mit mir in Ordnung ist und ich auch. Die eigenen Herzens-Angelegenheiten im großen Schöpfungs-Gut Gottes aufgehoben wissen. Und „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut“ (Gen 1,31), so heißt es.

Neue Liebe im Alter erleben. Sie schenkt Lebensqualität und wirkt lebensverlängernd

Liebe auf den späten Blick

Kathrin (72) und John (75) hatten sich schon beruflich gekannt, als ihre jeweiligen Lebenspartner noch lebten. Erst Jahre nachdem beide ihre Ehepartner durch Tod verloren hatten, trafen sie sich wieder. Zufällig. Beim Einchecken im Londoner Flughafen Gatwick.

Kathrin fliegt nach Frankreich, wo sie als Landschaftsarchitektin ein schönes Anwesen betreut. John nach Guernsey, einer der Kanalinseln zwischen Frankreich und England, wo er seinen Alterssitz eingerichtet hat.

Ältere Paare haben zwar schon einige Schicksalsschläge aushalten müssen – so wie auch John und Kathrin – und sind in manchen Bereichen vorsichtiger. Aber wenn die Schmetterlinge fliegen, dann werfen auch sie alle Ängste über Bord und wagen den Neustart. Und so kann die Liebe im Alter zur schönsten im Leben werden, denn: Gefühle kennen keine Altersgrenze.

Für reifere Paare verändert sich zwar vieles, aber sie haben auch die Chance, ihre Partnerschaft neu und frei zu gestalten. Wenn die Kinder aus dem Haus sind, der Beruf nicht

John und Kathrin heirateten vergangenes Jahr in London in der traditionsreichen „Old Chelsea Church“. Dann hatten auch sie eine Lösung zu finden, wo sie wohnen wollten: John wollte gerne in seinem Haus auf der Insel Guernsey bleiben, wo seine Familie in der Nähe war und wo er sich bestens medizinisch versorgt wusste. Kathrin zog es mehr auf ihren Landsitz nach Frankreich. Schließlich einigten sie sich darauf, einige Zeit hier und die andere Zeit des Jahres dort zusammenzuleben.

Gemeinsam statt einsam. Es gibt viele Modelle, im Alter Partnerschaft und Liebe zu leben. Den meisten Paaren ist es wichtig, dass sie viel gemeinsam unternehmen – ohne aber ihre Freiräume aufzugeben –, und dass sie einander vertrauen und sich gegenseitig unterstützen. Ohne Zärtlichkeit und lebendige Sexualität können sich die meisten eine innige Beziehung nicht vorstellen.

Sexualität im Alter – Genuss, nicht Last: Ältere Menschen empfinden Gefühle des Verliebtseins ebenso heftig wie jüngere. Doch viele wagen es nicht mehr, sie auszudrücken und anderen gegenüber offen zu zeigen. Dabei ist Sexualität ein Ausdruck von Lebensfreude und Vitalität und darf im Alter kein Tabu sein.

„Alte Menschen verlieren nicht das Bedürfnis, berührt zu werden, sondern sie verlieren Mitmenschen, die sie berühren“, sagt Mag. Monika Wild vom Österreichischen Roten Kreuz.

In den vergangenen Jahren ist eine Tabuisierung von Zärtlichkeit und Sexualität im Alter durch zahlreiche gute Filme und mediale Beiträge aufgeweicht worden. Gott sei Dank. Liebe im Alter schenkt auf jeden Fall Lebensqualität und hat auch lebensverlängernde Wirkung.



Es ist nie zu spät. Eine neue Liebe im Alter kann wieder Energien wecken und lebensverlängernd wirken. ALETIA2011 – FOTOLIA.COM

Mein Freund John erzählte mir: „Es war Liebe auf den späten Blick. Ich sah Kathrin und spürte: Mit dieser Frau kann ich noch einmal einen Neustart machen.“ Und Kathrin sagte: „Ich sah John und das Glitzern in seinen Augen. Da wusste ich: Mit diesem Mann möchte ich meinen letzten Lebensabschnitt verbringen.“

Alter schützt vor Liebe nicht. „Es ist nie, es ist nie zu spät, wenn es um die große Liebe geht ...“, heißt es in einem Schlager aus den Siebzigerjahren. Liebe im Alter muss nicht weniger aufregend sein als in jungen Jahren.

mehr an erster Stelle steht, sie finanziell einigermassen gut versorgt sind, dann tun sich für ältere Paare manche Freiräume auf.

Ein Paar oder zwei verliebte Singles. Entweder sie heiraten, sprechen sich ganz klar für den anderen aus, auch dann, wenn schwerwiegende Probleme auftreten können, etwa durch Krankheiten. Wie bei John, der seit Jahren an Prostatakrebs leidet.

Andere gestalten ihre Partnerschaft unabhängiger. Jeder bleibt in seiner Wohnung, aber beide verbringen so viel Zeit zusammen, wie sie möchten.

BERATUNG

ALBERT A. FELDKIRCHER
TRAININGS UND SEMINARE,
EGG, VBG.
beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at**



WOLLA 2 / PHOTOCASE.DE

Dir zur Freude ist dies alles gegeben – Was meinen Gaumen erfreut

Einsiedezucker 2:1 und Paula

Ketchupbrot? Nein, sicher Marmelade. Kann man ein Brot von der „falschen“ Seite her essen? Wie weit geht der Mund eigentlich auf? Wie fühlt sich die rosa Jacke nach dem unweigerlichen Abwischen der Marmeladenfinger an? Sieht mich wer, wenn ich so unverschämt reinbeiße? Oder: Schaut her, wie gut das schmeckt!



Dr. Irmgard Klein
unterrichtet Religion
an einem Gymnasium
in Innsbruck und liebt
die kleinen Dinge des
Alltagslebens. PRIVAT

Genießen und lieben hängen eng zusammen. Was Sigmund Freud sagt, wird auch in der Bibel deutlich. „Stärkt mich mit Traubenkuchen, erquickt mich mit Äpfeln, denn ich bin krank vor Liebe“ (Hld. 2,5). Schlemmervergleiche stehen im Hohelied Salomons, nachlesen lohnt sich! Gestern habe ich mein Rad geschoben, mit 6 kg Einsiedezucker. Zuvor hatten wir einen wilden Ringlottenbaum entdeckt, mit den Ski-stöcken die warmen, reifen Früchte heruntergeschlagen. Welch ein Fest! Gelb und fleischig zergehen sie auf der Zunge. Die bittere Schale fällt nicht ins Gewicht. Im Sonnenlicht sitzen, essen ohne Ende. Die Kerne kann man ganz weit spucken. Die Gelierprobe aus dem schaumig wallenden Marmeladebrei wegschlecken. Unglaublich lecker! Sich mit der Zunge über die Lippen fahren. Was hat für Sie in letzter Zeit verheißungsvoll nach dem „Land, in dem Milch und Honig fließen ... mit Weinstöcken, Feigenbäumen und Granatäpfeln, ein Land mit Ölbäumen und Honig“ geschmeckt? Ein Glas kaltes Quellwasser? Köstliche Zucchini ... ?

Dem Raum eine neue Form gebend, schlängelt sich das Holzfries durch die Feldkircher Johanniterkirche. FEHLE



Gegensätze ziehen sich an

Dass seine Skulptur „Transitions“ - derzeit in der Feldkircher Johanniterkirche zu sehen - eventuell auch an eine Dornenkrone erinnern könnte, weist Martin Steinert nicht ganz von sich.

VERONIKA FEHLE

Es sind 2500 Fichtenholzplatten und rund 7000 Schrauben, die der deutsche Künstler Martin Steinert direkt vor Ort zu eben jenem Kunstwerk verschraubt hat, das derzeit den Raum der Feldkircher Johanniterkirche einnimmt. Ja, einnimmt, denn anders lässt sich das Kunst-, Raum- und Geruchserlebnis wohl kaum beschreiben. Denn es duftet nach Wald, während sich das stachelig-filigrane Holzfries in rund drei Meter Höhe durch den Raum der Johanniterkirche schlängelt. Scheinbar zufällig angeordnet aber bildet das Holz geschwungene Linien, die

in starkem Kontrast zur Architektur der Raumes stehen. Und es ist diese Spannung, die den Betrachter reizt dem Holz zu folgen und so immer weiter in den Raum der Johanniterkirche vorzudringen.

Der Raum und die Arbeit. Ja, er könne sich durchaus vorstellen, dass sein Werk den einen oder anderen an eine Dornenkrone erinnere, erklärt Martin Steinert. Das habe aber vor allem mit dem Raum und der Arbeit daran zu tun. Die weitere Interpretation seiner Arbeit überlässt er dann gerne den Besuchern und Besucherinnen dieser besonderen Schau.

Ihnen gibt er als einen möglichen Denkansatz nur mit auf den Rundgang durch das Kirchenschiff, dass seine Skulptur im wahrsten Sinne des Wortes raumgreifend zu verstehen ist und dennoch gerade das

Zentrum des Raums leer lässt. Eine durchaus reizvolle Anordnung.

Hell und dunkel. Worauf sich Steinert ebenso meisterlich versteht, ist es, Verbindungen und Übergänge zu schaffen. Nicht umsonst trägt die aktuelle Ausstellung in der Johanniterkirche den Übergang - „Transitions“ - bereits im Titel. Steinerts Skulptur schafft Übergänge zwischen dem dunklen Kirchenschiff und der strahlend hellen Apsis, verbindet die alten Gemäuer und den Raum, den sie umschließen und hebt die strenge Architektur im leicht-schwebenden Holzfries auf. Absolut sehenswert.

► **„Transitions“** ist in der Feldkircher Johanniterkirche **bis 6. September** zu sehen. **Öffnungszeiten:** Di-Fr von 10-12 und 15-18 Uhr, Sa von 10-14 Uhr.

MARTIN STEINERT

Geboren 1959 in Saarbrücken, erlernte Martin Steinert die Bildhauerei zunächst in einem saarländischen Bildhauerbetrieb. Von 1981-85 belegte er zudem das Studium der Kunstgeschichte an der Universität Saar-

brücken. Seit 1988 ist er als freischaffender Künstler tätig. In Einzel- und Gruppenausstellungen waren seine Werke u. a. bereits in Köln, Dortmund, Luxemburg, Brissago und Dissentis zu sehen. www.martinsteinert.net

„Ziellos“

Wenn die Würfel fallen

Im Juli war eine Gruppe der Jungen Kirche Vorarlberg im Rahmen eines besonderen Experiments unterwegs.

TEXT: JOHANNES LAMPERT, BILDER: BERNHARD ROGEN

Entscheidungen.

Jeden Tag stehen wir Entscheidungen gegenüber. Die allermeisten treiben nur an der Oberfläche dahin. Großartige Kleinigkeiten und winzige Riesendinger. Was wäre wenn? Man stellt sich diese Frage unweigerlich.

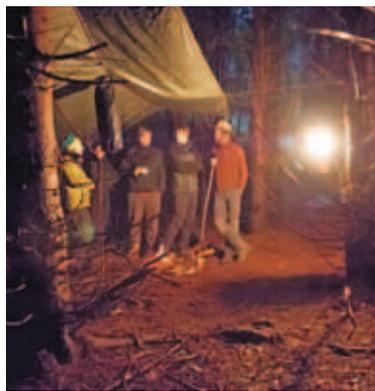
Was wäre, wenn mir diese scheinbar so wichtigen Entscheidungen abgenommen werden? Was wäre, wenn ich gehen könnte, ohne mich auf die Richtung konzentrieren zu müssen? Könnte ich gehen, aufgrund des Gehens Willen? Könnte ich mich auf den Menschen neben mir voll und ganz einlassen, ohne mir immer über das nächste Ziel Gedanken machen zu müssen?

Was wäre wenn?

Wir sind fast zehn Personen, die sich nur mehr oder weniger kennen. Wir laufen los und an den Wegabelungen entscheidet der mitgenommene Würfel für uns, wohin es weitergehen soll. Die Entscheidungen des Alltags lassen wir weg und laufen einfach. Unsere Ziele sind zwischenmenschlich, nicht geographisch. Unser Beisammensein kennt keine Regeln oder Stufen. Wir schlafen unter Planen im Wald, bei strömendem Regen. Wir machen es uns auf einem Heuboden gemütlich, weil die Älpler uns herzlich dazu eingeladen haben. Und wir kochen unseren Steinkaffee und das vegetarische Mittagessen auf 2004 m. Einfach, weil wir grade da sind.

Wir sind und waren ziellos. Was nicht bedeutet, dass wir uns ins Chaos gestürzt haben. Wir haben uns lediglich aufs Wesentliche konzentriert: Auf unser Beisammensein, das immer gerade da ist!

Wir haben uns vom Zufall leiten lassen, obwohl es gar keinen Zufall gibt.



SONNTAG, 10. AUGUST

9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Alexanderkirche in Wildeshausen, mit Pfarrer Lars Löwensen. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Geplant: „Kirchen im Widerstand: Guatemala-Christen wehren sich gegen Mega-Trasse“; „Bewahrung der Schöpfung: El Salvadors katholische Kirche gegen El Dorado“; „Revolution der Zärtlichkeit: Befreiungstheologe Boff über den Papst“. **ORF 2**

17.30 Uhr: Gott und die Welt:

Nur über meine Leiche (Religion)
Der Film erzählt von alten Menschen, die nicht ins Heim wollen. **ARD**

20.15 Uhr: Und täglich grüßt das Murmeltier (Spielfilm, USA 1952)

Mit Bill Murray, Andie MacDowell u.a. – Regie: Harold Ramis – Auf einer originellen Idee basierend, bietet die Komödie zahlreiche hübsche Gags. **arte**

MONTAG, 11. AUGUST

20.15 Uhr: Amigo – Bei Ankunft Tod (Fernsehfilm, D/A 2010)

Mit Tobias Moretti, Jürgen Prochnow, Ina Weisse u.a. – Regie: Lars Becker – Hervorragend gespieltes Drama um die Geschichte eines lange zurückliegenden Politverbrechens. **ZDF**

20.15 Uhr: Cloud Atlas – Der Wolkenatlas (Spielfilm, USA/D/HK 2012)

Mit Tom Hanks, Halle Berry, Jim Broadbent u.a. – Regie: Tom Tykwer, Andy Wachowski, Lana Wachowski – Eine opulente, bildgewaltige, in-

telligent-unterhaltsame Reise durch Zeit und Raum, Epochen und Moden, Gedankenwelten und Weltansichten. **EinsFestival**

20.15 Uhr: ORF 2 Liebesgeschichten und Heiratssachen (Reihe) **ARD**
Wer's glaubt wird selig (Spielfilm)

DIENSTAG, 12. AUGUST

20.15 Uhr: Gasland (Dokumentarfilm)

Wie gefährlich ist Fracking wirklich?, fragt Regisseur Josh Fox in seinem mehrfach preisgekröntem dokumentarischen Roadmovie. **arte**

20.15 Uhr: ORF 2 Universum: Skandinavien – Europas wilder Norden: Schweden und Norwegen (2/2; Doku) **ARD** Paul Kemp (Serie) **ZDF** (20.35) UEFA-Super-Cup/Real Madrid : FC Sevilla **BR** Tatort (Krimireihe)

22.30 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Wie Gewalt entsteht“ / (23.25)
„Verlorene Leben – Österreicherinnen im sowjetischen ‚Gulag‘“. **ORF 2**

MITTWOCH, 13. AUGUST

19.00 Uhr: stationen.Dokumentation – Sommerporträts: Der Friedenspfarrer von Bethlehem – Mitri Raheb – Christ und Palästinenser (Religion). **BR**

20.15 Uhr: ORF 2 Utta Danella: Schokolade im Sommer (Krimireihe) **ARD** Das Millionen Rennen (TV-Film) **ZDF** (20.00) Leichtathletik-EM

21.00 Uhr: Der gekaufte Konsul (Dokumentarfilm)



ZDF UND ANDREY DIARRA

Mittwoch, 13.8., 20.15 Uhr: Ausverkauf in Afrika: Der Kampf ums Ackerland (Dokumentation)
Gut 60 Prozent des weltweit noch verfügbaren Ackerlandes liegen in Afrika. Gleichzeitig herrschen in etlichen afrikanischen Staaten Hungersnöte – und der Landverkauf an ausländische Investoren trägt offenbar wesentlich zu dieser Problematik bei. Am Beispiel einer geplanten Zuckerrohr-Plantage in der malischen Provinz Markala zeigt die Dokumentation das Dilemma, in dem sich die Menschen befinden, und wie sie mit dem Angebot eines großen US-amerikanischen Investors umgehen. **zdf.kultur**

Investigativer Dokumentarfilm, der ambitioniert dubiose Geschäftspraktiken bloßlegt. **zdf.kultur**

DONNERSTAG, 14. AUGUST

20.15 Uhr: Vatertage – Opa über Nacht (Fernsehfilm, D 2012)

Mit Sebastian Bezzel, Sara Horváth, Heiner Lauterbach u.a. – Regie: Ingo Rasper – Rasant-vergnügeliche, von gut aufgelegten Haupt- und Nebendarstellern getragene Komödie. **ZDF**

20.15 Uhr: ORF 2 Die Rosenheim-Cops (Krimireihe) **ARD** Leichtathletik-EM

22.10 Uhr: außendienst XXL: Gewollt – gefördert – gestört: Wie geht die Welt mit ihren Kindern um? (Dokumentation). **ZDF**

FREITAG, 15. AUGUST

10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)

Aus dem Kloster Scheyern, mit Abt Markus Eller. **BR**

17.30 Uhr: China – Die Himmelsstürmer von Weifang (Religion)

Das alte China hat der Welt eine ganze Reihe großartiger Erfindungen geschenkt, aber keine repräsentiert China so, wie der Drache. In der Dokumentation werden die Drachenaubauer Zhang Xiaodong und Wang Yongxun vorgestellt sowie die Geschichte des Drachen gezeigt. **3sat**

19.52 Uhr: Feierabend: Ein Leib und eine Seele (Religion). **ORF 2**

20.15 Uhr: ORF 2 Il Trovatore (Oper) **ARD** Leichtathletik-EM **ZDF** Der Staatsanwalt (Krimireihe)

SAMSTAG, 16. AUGUST

16.15 Uhr: Anselm Grün: Das Böse – Faszination und Abscheu (Religion)

Pater Anselm Grün und Moderator Michael Harles fragen sich, was es mit dem Bösen auf sich hat. **BR**

20.15 Uhr: Baron Münchhausen (1+2/2, Fernsehfilm, D 2012)

Mit Jan Josef Liefers, Katja Riemann, Tonio Arango u.a. – Regie: Andreas Linke – Komödiantischer Abenteuerfilm, der die Lügengeschichten moderat „überarbeitet“. **WDR**

radiophon



Mag. Dietmar Stipsits
Pfarrer in Bad Tatzmannsdorf

PRIVAT

So/Fr/Sa 6.10 Uhr, Mo-Do 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Sind die Seligpreisungen von Bedeutung für mein konkretes Leben? Dieser Frage geht der Bad Tatzmannsdorfer Pfarrer Dietmar Stipsits nach. **ÖR**

Zwischenruf ... von Ulrich Körtner (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. So/Fr 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Ein gutes Leben für alle“ von Robert Zeiner, Leiter für „Programme und Projekte International“ bei der Austrian Development Agency. Mo-Do/Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Mo-Do 18.55, **Ö1**

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Memo – Ideen, Mythen, Feste. „Maria in der Vorstadt“ – Hernalis als religiöses und lukullisches Zentrum. Fr 19.04, **Ö1**

Logos – Theologie und Leben.

„Was glauben Sie?“ – Die Schriftstellerin Barbara Frischmuth. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Sendungen von Radio Vatikan können nur noch über digitale Satellitenanlagen und über das Internet empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz

Täglich.

16.00 Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)

18.00 (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin: (Di) Radioakademie:

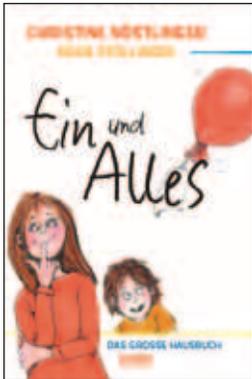


DOMPFARRE

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst. Aus der Pfarre Lavamünd/Ktn. **ÖR**

Fr 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst. Aus der Dompfarre Wr. Neustadt/NÖ (Foto). **ÖR**

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Christine Nöstlinger, Heide Stöllinger: Ein und Alles. Das große Hausbuch. Verlag Nilpferd in Residenz 2014, 381 Seiten, gebunden, € 19,90. NILPFERD IN RESIDENZ

Christine Nöstlinger ist eine der großen österreichischen Kinder- und Jugendbuch-Autorinnen. Wer kennt und liebt sie nicht, die Geschichten vom Franz, von Gretchen Sackmeier, vom Herrn Vranek, vom Pudding-Pauli, der

Lumpenloretta und viele andere mehr.

Christine Nöstlinger hat einen sicheren Standpunkt: sie steht immer auf der Seite der Kinder, besonders jener, die nicht die besten Voraussetzungen für den Start ins Leben haben ...

Eine besondere Fähigkeit ihrerseits ist es, uns in ihrer Literatur das Denken und die Sprache der Kinder in ihrer Direktheit, Klugheit, Unverblümtheit und auch Feinfühligkeit vor Augen zu führen. Da kommen Angst, Hass, Wut, Verzweiflung, Einsamkeit zur Sprache und in gleicher Weise Freude, Mut, Fantasie und Glücklich-sein.

In ihrem neuen „großen Hausbuch“ „Ein und Alles“ werden alle diese Gefühle angesprochen. Gedichte, Schülerregeln, Inserate, Warnungen, Ratschläge, kurze Geschichten, neue Bauernregeln, alte Schülerregeln und Kinderüberlegungen zu den gewöhnli-

chen Dingen des Alltags finden sich in diesem vielseitigen Buch für jeden Tag des Jahres – manchmal grad so, dass einem die Luft wegbleibt.

Die Texte fordern Erwachsene auf, Kinder in ihrer Eigenart sein zu lassen und genauso zu lieben, wie sie sind. Gleichzeitig werden Kinder in ihren Texten Ermunterung finden, über das zu reden, was sie bewegt. Ein ganz besonderes Hausbuch für Eltern und Kinder ab 10 Jahren!

MONIKA DOBLER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Die Quelle“

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

Leserforum

Reise der Kirche

Kardinal Müller zur Frage der Wiederverheiratet-Geschiedenen, Kirchenblatt Nr. 31 vom 31. Juli.

Das Kirchenblatt berichtete und kommentierte: Kardinal Müller, Präfekt der Glaubenskongregation, betont bei jeder sich bietenden Gelegenheit: Keine Kommunion für Wiederverheiratete. Dem steht ein Dogma im Wege. Nicht einmal ein gesamt-kirchliches Konzil kann das ändern. Papst Franziskus hingegen möchte die Frage, mindestens bis zur Familiensynode, offen lassen.

Doch der Papst verbietet Kardinal Müller nicht den Mund und enthebt ihn auch nicht seines Amtes - wie dies viele „progressive“ Reformer gerne hätten. Er reagiert auf neue Art. Er nimmt den Kardinal in höchstem Amt einfach mit auf die Reise der Kirche, die jetzt in Rich-

tung mehr Toleranz, Vielfalt, Hinsehen auf die „Zeichen der Zeit“ sowie Rückbesinnung auf den Ursprung und vor allem mehr Barmherzigkeit gehen soll. Jeder - vom „Größten“ bis zum „Kleinsten“ - darf dazu sagen, was er nach seinem eigenen Gewissen (und Amt) glaubt, sagen zu müssen. Es soll die Reise einer frohen und bunten, wenn auch nicht einfach zusammen zu haltenden Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern werden.

Pfr. i. R. Helmut Rohner, Dornbirn

Leserbriefe sind gefragt!

Publizierte Leserbriefe müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Kürzungen vorbehalten. Zuschriften bitte an:

► Vorarlberger Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
► E.kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at



Was bringt uns die Familienbeihilfe NEU?

Die **gezielte Unterstützung von Familien** ist uns wichtig. Ab September 2014 wird daher die **Familienbeihilfe monatlich** – und nicht wie bisher, für zwei Monate – ausbezahlt. Damit wird ein Wunsch vieler Familien umgesetzt, der die finanzielle Planung erleichtert. Und, per 1. Juli 2014 wurde die **Familienbeihilfe erhöht**. Wie hoch diese pro Kind ist – www.bmfj.gv.at

Service- und Informationsleistungen des bmfj:

- Umfassende Informationen zu Familienleistungen und Services
 - Familienkompass
 - Rechner für Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, Hospiz
 - FamilyApp: Sommerferien-Betreuung für iPhone & Android
- » www.bmfj.gv.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

NACHBAUR REISEN

30 JAHRE

ITALIEN Badeurlaub
Jeden FR + MO Abend an die Adria 3/4/7/10/11/14 Nächte möglich!
Bus, 3 x ÜF 3* in Igea Marina ab **239,-**

RHODOS Baden & Kultur
30.9.–7.10. Bus FDH, Flug, HP 5* **895,-**

FRIAUL-UDINE-TRIEST ...
9.-12.10. mit Herta Ott
Bus, ÜF/HP, Ausflüge, Weinprobe **398,-**

SALZBURGER LAND
10.-12.10. mit Josef & Christl Waibel
Bus, HP, Musik, Königssee ... **298,-**

BOLOGNA–RAVENNA ...
14.–18.10. *Kirchenblatt-Leserreise*
Bus, 4xHP in Bologna, Eintritte **595,-**
mit Prälat Dr. Hans Fink und Herta Ott

MAROKKO Königsstädte
14.–21.10. mit Anneliese Nachbaur
Bus, Flug, Rundreise, HP ... **1.190,-**

KREUZFAHRT Mittelmeer
26.10.–2.11. *MS Splendida 4**, VP
westliches Mittelmeer innen **599,-**
mit Meerblick **699,-** Balkon **899,-**
bis 18J. **GRATIS**; Bus Genua 150,-/75,-

MEXICO Traumkombination
17.–29.11. mit Anneliese Nachbaur
Bus, Flug, Rundreise + Baden ... **2.290,-**

BRASILien mit Amazonas
22.11.–6.12. mit Mounir Hassanieh
Bus, Flug, Traum-Rundreise ... **4.990,-**

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIEN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

teletipps

17. 8. bis 23. 8. 2014

des Medienreferats
der Österreichischen Bischofskonferenz

SONNTAG, 17. AUGUST

9.30 Uhr: Katholischer Gottesdienst (Religion)
Aus Gladbeck, mit Propst André Müller. **ZDF**

12.30 Uhr: Orientierung (Religion)
Geplant: „Pakistan: Das Wirken der Ordensfrau und ‚Lepra-Ärztin‘ Ruth Pfau“; „Die rebellische Nonne: Wofür Teresa Forcades ‚auf die Barrikaden‘ steigt“; „Amani Abuzahra und die Identität: Ein Frauenporträt“; „Aus Liebe zum Wort: Ehrung für die Dichterin Friederike Mayröcker“. **ORF 2**

17.30 Uhr: Gott und die Welt: Glück im Chaos – Leben in einer großen Familie (Religion). **ARD**

21.45 Uhr: Ich stelle mich: Günther Wallraff (Gespräch)
Prominente der ersten Reihe aus Politik, Kultur und Medien stellen sich 60 Minuten lang Fragen, Kritik und Aktionen. Diesmal ist der seiner Methode wegen nicht unumstrittene Enthüllungsjournalist Günther Wallraff Gast bei Sandra Maischberger. **WDR**

MONTAG, 18. AUGUST

20.15 Uhr: Stella Days (Spielfilm, IRL/N 2011)
Mit Barbara Adair, Martin Sheen u.a. – Regie: Thaddeus O’Sullivan – Ein engagiertes Gesellschaftsdrama, das mit überzeugend agierenden Darstellern, den dramatischen Kampf zwischen Glauben und Leidenschaft thematisiert. **arte**

20.15 Uhr: My Blueberry Nights (Spielfilm, HK/VRC/USA/F 2007)



Dienstag, 19.8., 20.15 Uhr: Die Suche nach den verlorenen Söhnen (Dokumentation)
100 Jahre nach Beginn des Ersten Weltkriegs spürt die fakenreiche und außerordentlich beklemmende filmische Erkundungsreise Etappe für Etappe dem Schicksal junger Menschen nach, die 1914 bis 1918 das Grauen der Schlachtfelder erleben und von denen viele nicht zurückkehren. **ZDF**

Mit Norah Jones, Jude Law u.a. – Regie: Wong Kar-wai – Der sanfte Film erzählt auf liebevolle, sehr zurückhaltende Weise von Einsamkeit und Verlorenheit. **EinsFestival**

DIENSTAG, 19. AUGUST

22.35 Uhr: kreuz & quer (Religion)
„Ware Frau – Zur Prostitution gezwungen“ // (23.10 Uhr) „Schande“:
Im Sommer 2006 wird Mukhtaran Mai Opfer einer Vergewaltigung. Anstatt sich das Leben zu nehmen, wie es alle von ihr erwarten, beginnt sie für ein besseres Leben im Dorf zu kämpfen. **ORF 2**

MITTWOCH, 20. AUGUST

19.00 Uhr: stationen.Dokumentation – Sommerporträts: Zerbrech-

liche Kämpfer – Oswald und seine Brüder (Religion). **BR**

DONNERSTAG, 21. AUGUST

17.00 Uhr: Aufbruch in die Normalität: Die jüdische Familie Schuster (Religion). **BR**

21.05 Uhr: Am Schauplatz: Ware Kind (Reportage)
Weltweit werden Milliarden geschäfte mit der Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen gemacht. Auch nach Österreich kommen junge Opfer meist aus armen Regionen Süd- und Osteuropas. **ORF 2**

FREITAG, 22. AUGUST

12.00 Uhr: Du bist nicht mehr eine Mutter – Wenn Kinder den

Kontakt abbrechen (Religion)
Der Film erzählt die Geschichten dreier Menschen, die an Grenzen gekommen sind. **3sat**

SAMSTAG, 23. AUGUST

20.15 Uhr: Sachrang (Film)
Die Lebensgeschichte des Peter Huber als umfassender Bilderbogen der Jahre von 1791 bis 1814, der auch damaliges Zeitgeschehen einschließt. **BR**

20.15 Uhr: Nichts für Feiglinge (Fernsehfilm, D 2013)
Mit Hannelore Hoger, Frederick Lau u.a. – Regie: Michael Rowitz – Anrührende, in den Hauptrollen vorzüglich gespielte Tragikomödie, die das Thema Demenz weitgehend differenziert behandelt. **WDR**

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Neu: Monatlich 5.000 Euro gewinnen beim Rubellos „Ein Leben lang“

Das Rubellos „Ein Leben lang“ in der Version „Ein Leben lang PLUS“ bietet jetzt als Höchstgewinn 5.000,- Euro monatlich - ein ganzes Leben lang.

Ein garantiertes monatliches Einkommen ist der Wunsch der meisten Österreicher und Österreicherinnen. Daher gehört auch das Rubellos „Ein Leben lang PLUS“ sicher schnell zu den beliebtesten Rubellosen der österreichischen Lotterien. Es garantiert als Hauptgewinn monatlich einen Betrag von 5.000 Euro, und das für den Rest des Lebens. Auf dem Rubellos gibt es darüber hinaus ein Zusatzspiel: „Extra Cash“.
Das Rubellos „Ein Leben lang PLUS“ gibt es zum Preis von 5,- Euro in allen Vertriebsstellen der Österreichischen Lotterien. Die Ausschüttungsquote beträgt 63 %, die Chance auf einen Gewinn ist 1:3,26.

radiophon



Bischofsvikar Pater Antonio Sagardoy OCD
Diözese Gurk-Klagenfurt

PRIVAT

So/Sa 6.10 Uhr, Mo-Fr 5.40 Uhr: Morgengedanken.

Die Morgengedanken in dieser Woche spricht der Bischofsvikar für die Orden, Pater Antonio Sagardoy. **ÖR**

Zwischenruf ... von Martin Schenk (Wien). So 6.55, **Ö1**

Erfüllte Zeit. So 7.05, **Ö1**

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.04, **Ö1**

Einfach zum Nachdenken. So-Fr 21.57, **Ö3**

Gedanken für den Tag. „Erlesen Reisen“ von Mirja Kutzer, Germanistin und katholische Theologin. Mo-Sa 6.56, **Ö1**

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, **Ö1**

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, **Ö1**

Logos – Theologie und Leben. „Was glauben Sie?“ – Der Schriftsteller Ilija Trojanow. Sa 19.04, **Ö1**

Radio Vatikan

Sendungen von Radio Vatikan können nur noch über digitale Satellitenanlagen und über das Internet empfangen werden: Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz

Täglich.

16.00 Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)

18.00 (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin: (So) Reden über Gott und Welt – Das Sonntagsmagazin von Radio Vatikan; (Di) Die Radioakademie: Die Kirche in Asien



FANTIC

So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.
Aus der Pfarre Fernitz/Stmk. – Pfarrer Josef Windisch feiert mit seiner Gemeinde den Gottesdienst in einer der ältesten Wallfahrtskirchen der Steiermark. Musikalisch gestaltet wird der Gottesdienst mit Liedern aus dem Gotteslob. **ÖR**

TERMINE

► **Fest des hl. Dominikus.** Festgottesdienst um 9 Uhr, anschließend Brunch im Klostersgarten. Anmeldung zum Brunch: T 05552 62329.
So 9. August, 9 Uhr, Kloster St. Peter, Bludenz.

► **Hl. Messe in der Kapelle in Rothenbrunnen.** Pfarrer Lorenz Döbler zelebriert anlässlich des Namenstags des hl. Laurentius die Laurentiusmesse in der neu renovierten Kapelle.
So 10. August, 11 Uhr, Kapelle Rothenbrunnen, Großes Walsertal.

► **Kräutersegnung** zu Maria Himmelfahrt. Die Pfarre Nenzing und das Segnungsteam laden zum Binden eines Kräuterbuschens im Elfenkräutergarten ein.
Do 14. August, 18 Uhr, Binden von Kräutersträußen, Abfahrt vom Pfarrheim Nenzing zum Garten.
Fr 15. August, 9 Uhr, Kräutersegnung, Pfarrkirche Nenzing.

► **Sommerkonzert.** Kammermusik mit Orgel. Das Streicherensemble des Vorarlberger Landeskonservatoriums und Helmut Binder (Orgel) spielen musikalische Kostbarkeiten aus dem Spätbarock und der Klassik. Eintritt: € 15,-
www.propstei-stgerold.at
Fr 15. August, 17 Uhr, Propstei St. Gerold.

► **Abendwallfahrt.** 17.15 Uhr: Rosenkranz und Anbetung, 18 Uhr: heilige Messe mit Predigt von Prälat Dr. Hans Fink.
Fr 15. August, 18 Uhr, Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwigen, Hohenweiler.

► **Zen Sesshin I.** Den Fesseln des Zeitgeistes auf die Spur kommen. Mit P. Gebhard Kohler SJ. Vollpension: € 345,- / EZ, Kurs: € 150,- Anmeldung: T 05522 44290,
E.bildungshaus@bhba.at
Sa 16. August, 18 Uhr, bis Fr 22. August, 9 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Künstlerporträt Simon Laks.** Mit ausgewählten Liedern, dargeboten von Magdalena Anna Hofmann (Sopran) und Anna Marchwinska (Klavier). Eintritt: € 7,- / € 4,- ermäßigt
So 17. August, 16 Uhr, Seestudio, Bregenzer Festspiele.

► **Elternberatung** vor einvernehmlicher Scheidung. Gruppenberatung mit Elisabeth Fink MSC (Gruppenleiterin Gigagampfa im efz) und Mag. Peter Mennel (Männerberatung im efz). Kosten: € 50 pro Paar / Person
Anmeldung: T 05522 74139,
E.efz@kath-kirche-vorarlberg.at
Di 19. August, 18 Uhr, Ehe- und Familienzentrum, Beratungsstelle, Rathausplatz 4, Dornbirn.

Wallfahrt mit Pfr. Eugen Giselbrecht nach Sachseln / Einsiedeln

Friedenswallfahrt

Wiederholt lädt Papst Franziskus dazu ein, alles zu tun, was zu einer friedlichen Lösung der kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine und besonders in Syrien und zwischen Israel und den Palästinensern beiträgt.

Papst Franziskus ruft alle Menschen guten Willens, ganz besonders die Christen, dazu auf, für einen gerechten Frieden zu beten. Die Feldkircher Pilgerfahrten laden ein zu einer Wallfahrt zum Friedensheiligen Nikolaus von der Flüe und in das Marienheiligtum Einsiedeln. Die Wallfahrt leitet Pfr. Eugen Giselbrecht.

Die Hinreise führt durch das Fürstentum Liechtenstein, entlang dem Walen- und Zürichsee, über Luzern und Sarnen aufs Flüeli bei Sachseln. Unterwegs Halt bei einer Raststätte. Auf dem Flüeli Besuch des Geburts- und Wohnhauses des hl. Bruder Klaus, danach Abstieg in seine Einsiedelei in der Ranft. Dort Gottesdienstfeier in der Ranft-Kapelle.



Auf dem Flüeli bei Sachseln.

IKIWANER / WIKIMEDIA COMMONS

Nach der Mittagsrast Weiterfahrt nach Sachseln und Gebet am Grab des Heiligen in der Pfarrkirche. Auf der Heimreise Fahrt entlang des Vierwaldstättersees nach Einsiedeln. Dort Besuch der renovierten Klosterkirche mit der Gnadenkapelle.

► **Sa 23. August,** Abfahrt am Bahnhof Feldkirch: **7 Uhr.** Rückkehr nach Feldkirch gegen **19.30 Uhr.**

► **Preis** pro Person: € 48,-

► **Leistungen:** Autobusfahrt und Pilgerleitung

► **Mindestteilnehmerzahl:** 25 Pers.

► **Information und Anmeldung:**

Reisedienst Feldkircher Pilgerfahrten, Bahnhofstr. 27, T 05522 72105

TERMIN



GEBETSSTÄTTE WIGRATZBAD

33. Fatima Schiffsprozession

Bereits seit 1981 ist die Fatima Schiffsprozession am Hochfest Maria Himmelfahrt ein Fixpunkt. Wo die drei Länder Deutschland, Österreich und Schweiz auf dem Bodensee zusammentreffen, versammeln

sich tausende Gläubige auf den Schiffen zum Gebet. Heuer ist erstmals auch ein eigenes Schiff für Jugendliche geplant.

Programm

► Fatima-Schiffsprozession für ein christliches Europa mit Weihe Europas an das Unbefleckte Herz Mariens und sakramentalem Segen.

► **Fr 15. August, 20 Uhr,** Abfahrt der Schiffe in Bregenz, Lindau und Rorschach, Fahrpreis: € 10,-

► **Info:** Fam. Madlener, Bregenz
Tel: 05574 79436

► **Kartenvorverkauf:** Gebetsstätte Wigratzbad, Hafen Lindau und Bregenz, Tourismusverb. Rorschach.

BRING'S AUF VORDERMANN.

Die Online Beratungsstelle für alle Männer in Vorarlberg.
Vertraulich, kompetent und kostenlos:
www.vordermann.at

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Kunst zum Gottesdienst.** Während der Festspielzeit gestalten Künstler der Wiener Symphoniker, einheimische Künstler und Ensembles die Sonntagsgottesdienste in der Pfarrkirche St. Gallus mit. Nächste Termine: Julia Scheier (9.8., 19 Uhr), Wiener Symphoniker (10.8., 10 Uhr), Orchestermesse (15.8., 10 Uhr), Claudia Ferber und Elgar Odo Polzer (16.8., 19 Uhr), Marlies Kirlay und Elgar Odo Polzer (17.8., 10 Uhr). Alle Termine: www.sanktgallus.at
Bis 24. August, 10 bzw. 19 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.

► **Pilgern auf dem Lechweg** mit Mag. Elisabeth Piffel und Mag. Angelika Doppler. Kosten: Kursbeitrag € 60,- Unterkunft und Verpflegung € 120,-. Anmeldung bis 15. August: T 0699 11446755, E.epiffel@yahoo.de
Fr 29. August, 18 Uhr bis So 31. August, 16.30 Uhr, For-
marinsee – Lech – Warth.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Hans Baumgartner, Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing:
Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA
E-Mail: koopred@kirchenzeitung.at
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTAR

Ich sage Danke. Es war eine reiche Zeit

Im Jahr 1975 fielen für mich zwei wesentliche Lebensentscheidungen: Im September trat ich als Redakteur in die neu gegründete Kooperationsredaktion mehrerer Kirchenzeitungen ein, im Oktober heiratete ich. Während ich hoffte, das Ja zu meiner Frau Irmgard hält und trägt ein Leben lang, sah ich die Kirchenzeitung eher als eine weitere Station auf meiner noch jungen journalistischen Laufbahn. Dass ich bis heute geblieben bin – und auch bleiben konnte – hat viele Gründe: das Wohlwollen und die Unterstützung meiner Kolleginnen und Kollegen von Beginn an; das Vertrauen der verantwortlichen Herausgeber, das auch manche Konflikte aushielt; das mir von meinem Vater und den Jesuiten am Freinberg vermittelte Rückgrat, das zu tun, was ich für richtig hielt – Irrtum eingeschlossen; die Wertschätzung – und auch die Toleranz! –, die meiner Arbeit entgegengebracht wurde.

Die Kirche als „pilgerndes Gottesvolk“ sowie ihr Einsatz für eine solidarische und gerechte Welt waren für mich mehr als ein beruflicher Auftrag. Ich habe Höhepunkte der gesellschaftlichen Kraft (z. B. Volksbegehren der Aktion Leben) und des Aufbruchs der Kirche (Katholikentag 1983) erlebt, aber auch den dramatischen Einbruch, als versucht wurde, die „Ära König“ durch höchst umstrittene Bischofsnennungen zurückzudrehen. In den vielen Auseinandersetzungen um den Weg der Kirche habe ich mich bemüht, die Kirchenzeitung als „runden Tisch“ verschiedener Meinungen offenzuhalten. Nicht allen hat das gefallen. Nicht nur manchen Bischöfen war ich daher ein „rotes Tuch“. Jetzt sage ich Danke für all die Jahre – und gehe. Es war eine reiche Zeit.

HANS BAUMGARTNER

KOPF DER WOCHE: DR. HEINZ NIEDERLEITNER, KIRCHENZEITUNG

Einheit wächst aus Dialog

Mit 1. August übernahm Heinz Niederleitner die Leitung der Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Linz, Innsbruck, Feldkirch und Eisenstadt.

HANS BAUMGARTNER

Geboren wurde Heinz Niederleitner am Tag der Volksabstimmung über das AKW Zwentendorf (1978). Ob das ein Omen war, steht in den Sternen. Auf jeden Fall gehört es für ihn zum Christsein, „sich mit gesellschaftli-

KIZ/PRIVAT



„Wir leben in einer Zeit, in der auch in der Kirche viel diskutiert werden muss. Als Journalist möchte ich zu einer ehrlichen, freien und guten Diskussionskultur beitragen.“

HEINZ NIEDERLEITNER

chen Fragen kritisch auseinanderzusetzen“. Die Bereitschaft, sich in diesen Diskurs einzubringen, drückt auch seine Studienwahl (Geschichte und Kommunikationswissenschaften) aus. Engagiert hat sich Niederleitner seit Ministrantentagen auch in vielen Aufgaben in seiner Pfarre Traun-Oedt und in der Arbeitsgemeinschaft katholischer Journalisten.

Prüfe alles. 2002 begann Niederleitner bei der Linzer Kirchenzeitung zu arbeiten. 2005 hat er nicht nur promoviert und geheiratet, er ist auch zu den Oberösterreichischen Nachrichten gewechselt. Dort hat er in der Außen- und Innenpolitik und als Spezialist für „Kirche und Glaube“ gearbeitet. Als „Kirchenjournalist“ sieht sich Niederleitner als jemand, „der mitten in der Kirche steht und dem Glaube im Leben wichtig ist“, der aber auch mit „kritischer Loyalität“ Ereignisse in der Kirche beobachtet, zu erklären versucht und kommentiert. Nach dem Paulus-Wort „Prüfe alles und behalte das Gute“ sieht er den offenen – auch gegensätzlichen – Diskurs in der Kirche als Beitrag zur Einheit – und er freut sich, dass dies unter Papst Franziskus ausdrücklich erwünscht ist. In der Kirchenzeitung möchte er den Diskurs zwischen Kirche und „Welt“ und den innerkirchlichen Dialog fördern, zur Auseinandersetzung mit Fragen des Glaubens anregen und die Gemeinschaft durch den gegenseitigen Austausch fördern.

EIN LETZTES WORT

Klartext(e)

Hans Baumgartner hat die Salzburger Gemeinschaftsredaktion der Kirchenzeitungen von Beginn an geprägt. Und das für fast vierzig Jahre, beinahe ein Arbeitsleben lang. Mit dieser Ausgabe geht Hans Baumgartner in den Ruhestand. Zu einer anderen Generation gehörend, habe ich von Kolle-

ge Baumgartner einiges gelernt: Über die Kirche in Österreich, über die Kirchenzeitungen, über die Kommunikationsgewohnheiten innerhalb der Kirche. Die Arbeit von Hans Baumgartner hat mich immer auch auf die spannende Zeit nach dem Konzil sehen lassen - mit all seinen Auf- und Umbrüchen. Oft genug waren Abbrüche und Krisen darunter, die auch ein Kir-

chenjournalist zu bewältigen und zu kommentieren hatte. Hans Baumgartner fand oft klare Worte. Und er trug mit an der Idee von Kirchenzeitung, die vor allem dem „Volk Gottes unterwegs“ verpflichtet ist. Auch wenn er Ecken und Kanten zeigte, Hans Baumgartner schrieb immer engagiert und stets verlässlich. Danke dafür!

DIETMAR STEINMAIR

HUMOR

„Wohin fährt ihr dieses Jahr in den Ferien?“ –
„Wir bleiben zu Hause, da regnet es bedeutend billiger.“



s' Kirchamüsl

Hür hon i min Urlaub so richtig plant. I fahr gi Italien, zu minra Cousine. Sie kunnt i dera Zit dohär. Wohnungstausch hast des offiziell, mir tuschan d'Kircha. Ob's döt andersch isch?